

# Prozess gegen das Christentum

Seite 3 (Liebe Leserin, lieber Leser!)

## Wahl des Salzburger Erzbischofs



Römisch-Katholisch  
29. Jg./Nr. 11  
13. November 2013  
Preis: 2,2 Euro (A);  
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

*Der heilige Martin von Tours, dargestellt von Simone Martini (1284-1344), in der Unterkirche San Francesco in Assisi, bei der Mantelteilung. (zeno.org)*



*Gerettet soll der katholische Weltbild-Konzern sein – allerdings nur „bis auf Weiteres“, meinte die Nachrichtenagentur der deutschen Bischöfe. Der Konzern setzte zuletzt 1,6 Milliarden Euro um, hat*

### Gerettet?

*mehr als 6000 Mitarbeiter. In die Schlagzeilen kam das bischöfliche Unternehmen nicht wegen drohenden Konkurses, sondern wegen seiner – Pornoangebote.*

*Die geholten „Sanierer“ brauchten Luft und, alles zusammengerechnet, rund 200 (!) Millionen Euro, um die Geschäftsbeziehungen zu den Banken aufrecht erhalten zu können.*

*Kommen die Bischöfe noch einmal mit heiler Haut davon?*

## Wir lassen uns unsere Feste nicht rauben!

**Man will aus der Erinnerung an den Heiligen Martin von Tours im November ein buntes Lichterfest machen.**

Dabei hat sich um keinen Heiligen ein bis heute in Europa so lebendiges Brauchtum entwickelt wie um **Martin von Tours**. Aber in Bad Homburg (Hessen) will man den Sankt-Martin-Umzug der Kinder in ein Sonne-Mond-und-Sterne-Fest umbenennen, und auch in den Kinder-Tagesstätten von Nordrhein-

Westfalen will man das künftig so halten.

Die UNO stufte in Holland das Traditionsfest um den Heiligen **Nikolaus** als rassistisch ein. Begründung: der Begleiter des hellen und weissen **Nikolaus** sei der „Schwarze Piet“, ein dunkler Geselle, der als Sklave des Heiligen den Geschenktasch schleppen müsse.

Wenn Linksparteien solche Wünsche haben, braucht Katholiken das nicht zu wundern. Aber die katholische Kirche! Ein

Leser fragte die Redaktion des „13.“, ob die Caritas aus der Kirche schon ausgegliedert wurde? Er wollte Weihnachtskarten kaufen, fand aber im Sortiment der Caritas kein Motiv, das der Geburt JESU CHRISTI gewidmet war, dafür Goldkugeln, Lichtermeere und Hasen im Schnee.

Auch in den USA ist das Christentum unter Beschuss. Aber dort nimmt die Politikerin **Sarah Palin** mit ihrer „Tea Partie“ das Multi-Kulti-Getue gezielt aufs

Korn. Sie lobt das Weihnachtsfest. Erste Station einer grossen Werbereise: Bethlehem. Bethlehem im Bundesstaat Pennsylvania.

Machen wir es ihr nach!  
Retten und bewahren wir unsere christlichen Feste!

**Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 14. November gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid am 15. November.**

## Papst beklagt fehlende Beichten

**Papst Franziskus hat eine rückläufige Beichtpraxis in der katholischen Kirche beklagt.**

Bisweilen fehle den Gläubigen der Mut dazu, ihre Sünden von Angesicht zu Angesicht im Vieraugengespräch zu bekennen, sagte **Franziskus** am 25. Oktober in seiner Frühmesse im vatikanischen Gästehaus Santa Marta. Diese Menschen versuchten, ihre Verfehlungen mit dem Hinweis zu rechtfertigen, dass alle Sünder seien. Eine solche Einstellung ver-harmlose die Sünde jedoch und lasse sie zur bloßen Worthülse werden, so der Papst. Zugleich bekräftigte er, dass die Beichte weder ein Besuch beim Psychologen noch ein Aufenthalt in der Folterkammer sein soll.

Auch seine Sünden allein und unmittelbar vor GOTT zu bekennen, reiche nicht aus, hob **Franziskus** hervor. Dies sei wie eine Beichte per

Email. Ein wirkliches Schuldbekennnis könne nur von Angesicht zu Angesicht erfolgen. Zudem müssten die Sünden stets konkret benannt werden. Viele Gläubige würden ihre Verfehlungen indessen nur in einem sehr allgemeinen Sinne bekennen.

Als Vorbild verwies der Papst auf Kinder. Diese würden in der Beichte stets ihre Sünden einzeln aufzählen.

## Predigt gegen Geldgier

Papst Franziskus hat zum wiederholten Mal Habsucht und Geldgier angeprangert und zu einem bescheidenen Lebensstil aufgerufen. Den „Weg Gottes“ kennzeichnen Armut und Bescheidenheit. Ihn zu gehen, bedeute „sich bücken, um zu dienen“, so Franziskus. Zugleich hob er hervor, dass Armut kein

Bei all den Berichten über die furchtbaren Verfolgungen der Christen ist es kein Wunder, dass uns die immer stärkere Ausbreitung des Islams in Europa mit steigender Sorge erfüllt.

Zugleich aber sollten wir dies zum Anlass nehmen, unser eigenes Christ-Sein einmal näher zu überprüfen.

Leben wir überhaupt so, wie der HERR es von uns erwartet?

Sind wir Christen in un-

## Ein Wegweiser

VON DR. INGE

serem ganzen Verhalten überhaupt noch als Christen erkennbar und dadurch glaubwürdig? Trifft auf uns überhaupt noch das Wort des HERRN zu: „Daran werden alle erkennen, dass ihr MEINE Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ (Joh 13,35)? Sind wir wirklich „ein Leib in CHRISTUS“ (Röm 12,5)? Angefangen bei den kleinsten Streitereien in Famili-

## Wichtigste Aufgabe der Kirche: Verkündigung

**Die katholische Kirche ist nach den Worten von Papst Franziskus weder eine „humanitäre Agentur“ noch eine „Nichtregierungsorganisation“.**

Ihre wichtigste Aufgabe sei die Verkündigung der christlichen Botschaft, sagte der Papst bei seiner Generalaudienz am 23. Oktober auf dem Petersplatz. Eine Kirche, in der die Verbreitung dieser Botschaft nicht mehr

im Mittelpunkt stehe, sei eine „tote Kirche“. Dies dürfe sie nie aus dem Blick verlieren.

### Gemeinschaft

Zwischen den Mitgliedern der Kirche müsse ein Geist der liebevollen Gemeinschaft und der Solidarität herrschen, mahnte **Franziskus**. „Behandeln wir uns wie Brüder und Schwestern? Oder verurteilen wir uns und reden schlecht übereinander?“, fragte der Papst vor rund 85.000 Zuhörern.

Als wichtigstes Vorbild für die katholische Kirche hob **Franziskus** die Mutter GOTTES **Maria** hervor. Sie sei das „Urbild der Kirche“. Mit ihrem bedingungslosen Glauben und ihrer Ergebenheit gegenüber GOTTES Willen sei **Maria** das Beispiel für die Christen. Indem sie der Welt den SOHN GOTTES geboren habe, habe sie ihre Liebe zu den Menschen gezeigt.

## zum Reich Gottes

BORG ZENGERER

en und Pfarren bis hin zu den Kriegen, in denen Christen sich gegen Christen stellen, ist – von wenigen Ausnahmen abgesehen – meist nicht viel von dem vorhanden, was uns Christen von den „anderen“ unterscheiden soll. Wie aber wollen wir auf diese Weise den Missionsauftrag CHRISTI erfüllen?

Dass GOTT die Ausbreitung des Islams zulässt, sollten

wir also als eine Mahnung verstehen, unser Leben mit SEINER Hilfe zu ändern, „neue Menschen“ zu werden (Eph 4,24), so dass auch auf uns zutrifft, was der Apostel **Paulus** sagt: „...nicht mehr ich lebe, sondern CHRISTUS lebt in mir“ (Gal 2,20). Dann kann das Licht, das CHRISTUS ist, aus uns leuchten, tief hinein in die Finsternis und Verlorenheit der Welt, und so für alle zum Wegweiser werden hin zum Reich GOTTES.

## Liebe Leserin, lieber Leser!


Zuerst einmal haben wir wieder zu danken: für Ihre Mitarbeit, Ihre Informationen, Ihre geistige und finanzielle Hilfe. Danke!

Mit Interesse folgten die Medien in den vergangenen Tagen der Wahl und Ernennung des neuen Salzburger Erzbischofs. Zu Redaktionsschluss dieser Ausgabe (Mittwoch, 13. November) stand die offizielle Bekanntgabe des Namens aus dem Vatikan noch aus. Aber so gut wie alle bedeutenden österreichischen Zeitungen berichteten aus „Insiderkreisen“, das Domkapitel der Mozartstadt habe den Grazer Weihbischof **Franz Lackner** (57) zum Primas Germaniae, zum neuen Erzbischof von Salzburg gewählt. Die Erzbischöfe von Salzburg führen den Ehrentitel seit dem Westfälischen Frieden (1648). Damals war Magdeburg protestantisch geworden und der Ehrentitel des „Ersten von Deutschland“ war auf Salzburg übergegangen.

Aber das sind historische Reminiszenzen. Interessant sind die Vermutungen, die man aus dem Ereignis herauslesen kann. Zuerst einmal scheint uns, den Redakteuren des „13.“, hinter dem Ergebnis der Wahl die ebenso prinzipientreue wie feste Hand des Papstes zu stehen. Es wäre eine Illusion, zu glauben, dass sich im Vatikan offen ein Entscheidungsträger gegen den Papst zu stellen getraut. Das heisst aber auch, Papst **Franziskus** ist mit dem Vorschlag seiner Mitarbeiter einverstanden gewesen, den Dreivorschlag für das Salzburger Domkapitel so zu gestalten, dass es mit einiger Wahrscheinlichkeit den bisherigen Grazer Weihbischof zum Erzbischof wählen würde. In Salzburg darf nämlich das Domkapitel den Erzbischof aus einem römischen Dreivorschlag wählen.

Mit diesem gegliückten römischen Schachzug würde nun der freiwerdende Posten des Grazer Bischofs frei für einen weiteren guten Mann: den Rektor der Päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz, **Karl Wallner** (50). Niemand könnte diesen renommierten und sehr spirituellen Priester etwas haben. Ob diese Personalpolitik Roms den Wiener Erzbischof, Vorsitzenden der Bischofskonferenz und Kardinal, sehr freuen wird, ist eine andere Frage. Die österreichischen (regionalen) Medien liessen in den vergangenen Tagen erste kritische Klänge gegen den Papst hören. Ob sie zu einem Sturmgebraus werden, wird sich zeigen. Haben sie die Worte: „Ich bin ein treuer Sohn der Kirche“ nicht zu deuten gewusst?

Bitte helfen sie uns weiter, geistlich, geistig und vor allem mit Ihrem Gebet. Dieser Ausgabe liegt wieder einmal ein Zahlschein bei. Derzeit ist unser Kontostand sehr knapp. Ihre dankbaren Redakteure

Friedrich Engelmann  Engelmann

Dem unvergessenen Pater Fridolin Außersdorfer OFM wurde von seinen Oberen die Erneuerung des Dritten Ordens anvertraut. Unermüdllich drängte er auf die Einhaltung der Ordensregel. Warum er das tat, darauf gab er folgende Antwort:

## Warum Einhaltung der Ordensregel?

Aus dem Vermächtnis von P. Fridolin Außersdorfer OFM



Pater Außersdorfer

Erstens, weil Papst **Leo XIII.** verlangt hat: „Es sollen nur solche aufgenommen werden, die guten Rufes, friedfertig, erprobt im Bekenntnis des heiligen katholischen Glaubens – nur solche, die sich zu einem heiligen Lebenswandel angespornt fühlen, von einer Hochherzigkeit; die auch das Schwerste und Härteste erdulden kann und gern mit CHRISTUS, unserem Vorbild, das Kreuz auf ihre Schultern nimmt.“

Zweitens, weil Papst **Leo XIII.** auch verlangt hat: „Ihr sollt wissen, dass es unser Wille ist, dass der Orden wachse durch treueste Beobachtung der heiligen Ordensregel!“

Drittens, weil Kardinal **Garonne**, damals Erzbischof von Toulouse, in Auslegung der Worte Papst **Pius XII.** vom 1. Juli 1956 in einer Rede über den Dritten Orden am 30. August 1956 eindrucksvoll betont hat: „Der Dritte Orden soll nur echte Berufe suchen und zulassen, einzig und allein wahrhaft Berufene, denen das Ideal des Ordens und seine Forderungen in ihrer ganzen Reinheit und Strenge gezeigt werden – dem Dritten Orden bleibt nichts anderes als Tod, oder – was noch schlimmer ist – Siechtum, wenn er sein Ideal billiger gibt, um die Anzahl der Mitglieder zu mehren. In diesem Fall würde er aber nicht einmal mehr die Anzahl erreichen!“

Schließlich auch, weil in meiner Terziarengemeinde bereits ein junger Orden herangebildet war; der – wäre ich von diesen Forderungen abgegangen – enttäuscht worden wäre.

In einer ausführlichen Studie im Jahr 1966 habe ich den Nachweis erbracht: Erstens, dass dem Orden, den der heilige **Franziskus** für Menschen in der Welt gegründet hat, ursprünglich große Strahlungskraft und Leistung eigen war; als er noch seine eigene Leitung und Verwaltung gehabt hat, wie jeder andere Orden der katholischen Kirche. Zweitens: dass das lautlose Hinschwinden des Dritten Ordens seinen Grund darin hat, dass er jahrhundertlang seiner ursprünglichen Eigenständigkeit beraubt war. Drittens: Wiedererlangung der ursprünglichen Strahlkraft ist nur möglich durch völlige Eigenständigkeit.

## Wiederverheiratete: Keine Änderung der kirchlichen Position

„Ich glaube, dass dies die Zeit der Barmherzigkeit ist“.

Seit dieser Äußerung von Papst Franziskus mit Blick auf wieder verheiratete Ge-

schiedene Ende Juli keimten vielerorts Spekulationen, unter dem neuen Papst könnte es auch zu einer Lockerung des Ausschlusses wieder verheirateter Geschiedener von den Sakramenten kommen.

Nun hat der Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, Erzbischof Gerhard Ludwig Müller, Spekulationen über eine mögliche Änderung der kirchlichen Position im Namen der Barmherzigkeit einen Dämpfer erteilt. Das Argument der Barmherzigkeit greife „zu kurz“, so Müller

in einem Aufsatz, den die vatikanische Tageszeitung „Osservatore Romano“ am 23. Oktober veröffentlichte. Wenn wieder verheiratete Geschiedene zur Kommunion dürften, könnte aus Sicht Müllers der Eindruck entstehen, als ob Gott „nichts anderes vermag, als zu verzeihen“. Zum Geheimnis Gottes gehörten neben der Barmherzigkeit jedoch auch seine Heiligkeit und Gerechtigkeit. Wenn man diese Eigenschaften Gottes unterschläge, nehme man auch die Sünde nicht ernst - aber dann, so folgert Müller, kön-

ne man auch keine Barmherzigkeit vermitteln.

Die jüngst veröffentlichte „Handreichung“ aus dem deutschen Erzbistum Freiburg bringt dagegen eine Gewissensentscheidung der Betroffenen ins Spiel. Doch auch sie kann nach Müller kein Argument für eine Zulassung zu den Sakramenten sein. Er sieht dahinter einen „problematischen“ Begriff von Gewissen.

Vor Jahren schon sagte der österreichische Bischof Kurt Krenn dazu, das Gewissen muß durch die Lehre der Kirche gebildet sein.

### Erzbischof Müller beklagt:

## Krise des katholischen Priesterbildes

**Kurienerzbischof Gerhard Ludwig Müller hat eine Protestantisierung des Priesterbilds in der katholischen Kirche beklagt.**

Auch Katholiken sei heute oft nicht mehr bewusst, dass

es einen „wesentlichen Unterschied“ zwischen dem geweihten Priester und dem Priestertum aller Gläubigen gebe, wie es die Protestanten lehrten, heißt es in einem Beitrag Müllers, den die vatikanische Tageszeitung „Osservatore Romano“ am 31. Oktober veröffentlichte.

Als einen Grund für die Krise des Priestertums nennt der Präfekt der vatikani-

schon Glaubenskongregation die Öffnung der Theologie für die Ergebnisse evangelischer Bibelwissenschaft der 50er und 60er Jahre. Dadurch hätte die radikale Kritik am Kult und an der priesterlichen Vermittlerrolle auch im katholischen Raum Fuß gefasst. Zudem sei das biblische Fundament des Priestertums infrage gestellt worden.

### Neuordnung der Legionäre Christi

Der Prozess der Neuordnung der Ordensgemeinschaft „Legionäre Christi“ soll im Januar abgeschlossen werden. Der von Papst Benedikt XVI. (2005-2013) damit ernannte Sonderdelegat Kardinal Velasio De Paolis (78) berief den Orden für 8. Januar zu einem außerordentlichen Generalkapitel ein. Dabei sollen eine neue Leitung gewählt und neue Statuten erlassen werden.

### Dem Bischof untergeordnet

Papst Franziskus hat die von seinem Vorgänger verfügte Unterordnung der französischen Seelsorge in Assisi unter die Autorität des Ortsbischofs bestätigt. Im November 2005 hatte Benedikt XVI. überraschend verfügt, dass die seit Jahrhunderten allein dem Papst unterstehenden französischen Basiliken in Assisi dem Ortsbischof untergeordnet werden.

## Priester im Alter nicht allein lassen

**Papst Franziskus hat dazu aufgerufen, sich stärker um Priester und Ordensfrauen in Altenheimen zu kümmern.**

Diese betagten und erfahrenen Kirchenmitarbeiter litten oft unter Einsamkeit und dürften nicht vergessen werden, mahnte der Papst am 18. Oktober bei seiner morgendlichen Messe. Sie zu besuchen, sei eine „Pilgerfahrt zu den wahren Heiligtümern der Apostolizität und Heiligkeit“, so Franziskus.

## Papst würdigt erneuerte Liturgie

**Papst Franziskus hat die vom Zweiten Vatikanischen Konzil angestoßene Liturgiereform in der katholischen Kirche gewürdigt.**

Vielen Menschen sei die Botschaft dieses Konzils vor allem durch die Neuerungen im Gottesdienst vermittelt worden, sagte der Papst am 18. Oktober im Vatikan.

Anlass war eine Audienz für die Mitglieder der Internationalen Kommission für Englisch in der Liturgie (ICEL) zu deren 50-jährigen Bestehen.

Die Kommission kümmert sich um die englische Über-

setzung liturgischer Texte. Deren maßgebliche Version ist die lateinische Fassung.

### Neue vatikanische Latein-Zeitschrift

Der Vatikan will sich verstärken um die Pflege der lateinischen Sprache kümmern: Der Präsident des päpstlichen Kulturrates, Gianfranco Ravasi, stellte am 8. November im Vatikan die neue lateinische Zeitschrift „Latinitas“ vor. Sie soll zweimal jährlich erscheinen. Sie wird Aufsätze zu philologischen und historischen Themen und zeitgenössische lateinische Texte enthalten.

## Eine Kirche in Rom zeigt Botschaften aus dem Fegefeuer:

# Hilferufe aus dem Jenseits

Dass irgendetwas unheimlich ist an dieser Kirche, spürt jeder in Rom. Sacro Cuore di Gesù am Tiber, unweit der Engelsburg: Ein neogotischer Bau inmitten des lebensvollen Barock, hager, streng, ein Fremder aus dem Norden, aus dem Reich der Dunkelheit. Wer in seine Düsternis eintritt, findet neben der Sakristei ein kleines Museum mit beunruhigenden Exponaten: angebliche Hilferufe von Verstorbenen, Brandspuren aus dem Fegefeuer.

Die Kirche verdankt sich der Initiative von Victor Jouet, einem französischen Priester des Herz-Jesu-Ordens. Mit dem „Herz Jesu“ wollte Jouet auf die Barmherzigkeit Gottes hinweisen;

VON BURKHARD JÜRGENS

Voraussetzung dafür ist natürlich, dass der Mensch der Barmherzigkeit bedarf, und dies nicht nur zu Lebzeiten, sondern auch nach dem Tod. Daher Jouets Vorliebe für die Armen Seelen.

Zunächst ging es dem Ordensmann mit der 1893 gegründeten Kirche nur um einen Stützpunkt für seine seelsorgerische Mission. Am 15. September 1897 geschah es, dass in einer benachbarten Kapelle Feuer ausbrach, und als beherzte Gläubige den Brand gelöscht hatten, meinten manche auf der rauchgeschwärtzten Wand neben dem Altar ein schmerzverzerrtes Gesicht zu erkennen. Das gab Pater Jouet den Anstoß, systematisch nach Botschaften aus dem Jenseits zu forschen.

Die folgenden Jahre reiste der Geistliche durch halb Europa, fragte in Pfarreien

und Ordenshäusern nach Belegen des Übernatürlichen. Jouet zahlte. Er bekam reichlich. Inzwischen ist seine Sammlung wieder ausgedünnt. Manche Stücke weckten zu starke Zweifel an der Authentizität. Übrig blieben anderthalb Dutzend Exponate in einer schmucklosen Vitrine unter Neonlicht: Kleidungsstücke und Gebetbücher, auf denen verschmorte Abdrücke eines Fingers oder einer Hand zu erkennen sind.

Es könnte eine Sensation sein. Doch das Bistum Rom gibt sich diskret. Vor vielen Jahren brachte das Kirchenmagazin „Roma Sette“ zum Allerseelenfest einen kleinen Artikel. Das Museum sei „einzigartig“, aber die Exponate hinsichtlich ihres Beweischarakters „nicht immer verlässlich und oft legendarisch“. Auf Anfrage bei der Bistumspressstelle heißt es, die Kirche und ihre Sammlung seien „Orte, die den Gläubigen helfen, an das jenseitige Leben zu denken und besonders für die Verstorbenen zu beten“.

### Keine Werbung

„Die Diözese will, dass wir die Sache etwas unten halten“, heißt es im Konvent von Sacro Cuore. Offiziell reden die Patres nicht mit Journalisten. „Wir machen keine Werbung.“ Dabei sehen sich die Geistlichen hundertprozentig auf dem Boden

der katholischen Lehre, auch nachdem Benedikt XVI. das Jenseits gründlich entmystifiziert hat. Das Fegefeuer „ist kein Ort, sondern ein Zustand, ein spirituelles Leiden an der Gottesferne“, sagt ein Ordensmann. „Dass in der Hölle Feuer brennt, gibt's nur bei Dante.“

### Brandspuren

Dafür allerdings sehen die Brandspuren der Ausstellungsstücke ziemlich konkret aus. Wie sie genau zustande kamen, interessiert den Priester nicht. Für ihn sind es „keine Glaubensbeweise, sondern Glaubenszeugnisse“. Im Labor untersucht wurden sie nie. „Die Wissenschaft kann nichts erklären“, sagt der Pater.

### Beispiele

Ausweislich der Exponate sind es häufig Priester und Ordensleute, die nach dem Tod um Hilfe bitten müssen. Ein Olivetaner-Abt aus Mantua wandte sich am Allerheiligentag 1731 besonders eindringlich an die Hinterbliebenen: Padre Panzini verursachte einen Kreuzabdruck auf dem Schreibtisch der Äbtissin Isabella Fornari und Brandlöcher in Kutte und Hemd.

Eine Ordensfrau aus Perugia, die 1894 nach langer Krankheit den Wunsch zu sterben geäußert hatte, musste ihre Unduldsamkeit mit

zwanzig Tagen Fegefeuer büßen; mit einem eingebrennten Finger auf dem Kissen bat sie eine Mitschwester um ihr Gebet, und nach der Frist teilte sie in einem Traumgesicht ihre selige Aufnahme in den Himmel mit.

### Ein Gebet hilft

Es sind Botschaften, die an die Solidarität der Lebenden mit den Verstorbenen appellieren, die zu Vergebung und Füreinander-Einstehen mahnen. „Wir Menschen machen Fehler, weil wir menschlich sind“, sagt der Pater im Museum, und um den Armen Seelen diese Fehler ausbügeln zu helfen, kostet es nur ein Gebet.

Wer weiß, was jener Priester aus Montefalco verschuldet hat, dass er einem Kloster über mehrere Wochen insgesamt dreißig Banknoten – leicht angekokelt – zu je zehn Lire aus dem Jenseits schicken musste, damit sie dort Messen für ihn lesen. Und weiß der Himmel, wo er das Geld herbekam. Die Römer, scheint es, haben Sinn für solche Menschlichkeiten. Und hoffen vielleicht leise, dass irgendwann sich jemand auch für sie an höherer Stelle einsetzt. „Es kommen immer Leute, die für die Armen Seelen beten“, sagt der Pater.

Redaktioneller Hinweis: Sacro Cuore di Gesù in Prati, Lungotevere Prati 12, Rom. Das Museum der Seelen im Fegefeuer (Museo delle Anime del Purgatorio) ist von der Kirche aus zugänglich und täglich von 7.30 bis 11.00 Uhr und 16.30 bis 19.00 Uhr (außer während der Gottesdienste) zu besichtigen. Eintritt frei.

## Kommt Entscheidung über Medjugorje?

Der Vatikan hat von US-Katholiken eine Distanzierung von angeblichen Marienerscheinungen in Medjugorje verlangt.

Der päpstliche Nuntius **Carlo Viganò** erinnerte an die Feststellung der Glaubenskongregation, nach den bisherigen Untersuchungen zu den Vorkommnissen in dem bosnischen Ort sei es „nicht möglich zu behaupten, dass dort Erscheinungen oder übernatürliche Offenbarun-

gen stattgefunden haben“, daraus folge, „dass es Klerikern und Gläubigen nicht erlaubt ist, an Treffen, Konferenzen oder öffentlichen Feiern teilzunehmen, bei denen die Glaubwürdigkeit solcher 'Erscheinungen' als gegeben vorausgesetzt wird.“

**Viganò** erklärte, er schreibe auf Bitten von Erzbischof **Gerhard Ludwig Müller**,

des Präfekten der Glaubenskongregation.

Die Erklärung **Viganòs** zeigte Wirkung: **Ivan Dragicevic**, einer der „Seher“ aus dem bosnischen Wallfahrtsort Medjugorje, hat seiner Auftritte in den USA kurzfristig abgesagt.

Wie mit Medjugorje verbundene Organisationen im deutschsprachigen Raum auf

die Haltung des Vatikans reagieren, war bei Redaktionsschluss des „13.“ nicht abzusehen. Der Wiener Kardinal **Christoph Graf Schönborn** gehört zu den intensivsten „Medjugorjanern“ im deutschen Sprachraum. Zu Veranstaltungen im Stephansdom kommen jeweils tausende von Medjugorje-Anhängern.

## Fragebögen vor Bischofssynode 2014

Seit geraumer Zeit hält ein Fragebogen die Medien in Atem: Erstmals wolle der Vatikan Katholiken nach ihrer persönlichen Meinung zu Familie, Ehe und Sexualität befragen, lauteten die Schlagzeilen.

Am 5. November kam dann die offizielle Klarstellung aus dem Vatikan: Der bekanntgewordene Fragebogen richte sich an die Bischöfe der Weltkirche.

Die deutschsprachigen Bischöfe ließen nach Konferenzen wissen: die Gläubigen dürfen Fragen beantworten. Aber die Bischöfe werden sie „kanalisieren“. Dass der

Vatikan darum. Es ging auch damals schon um wiederverheiratete Geschiedene und Empfängnisverhütung. Ein erstes vatikanisches Vorbereitungspapier für die Synode rief damals so viel Unmut unter den nationalen Bischofskonferenzen hervor, dass eine neue Version erstellt wurde. Es bleibt also den einzelnen Bischofskonferenzen überlassen, wie sie mit dem Fragenkatalog für die Bischofssynode 2014 umgehen.

## Kirchenstrafe

Der peruanische Opus-Dei-Kardinal **Juan Luis Cipriani** (70) vermutet hinter Missbrauchsvorfällen gegen den ehemaligen Weihbischof von Ayacucho, **Gabino Miranda**, ein Komplott gegen die eigene Person.

Der beschuldigte Ex-Weihbischof galt als einer der engsten Vertrauten **Ciprianis**. Gegen ihn wurde inzwischen die höchste Kirchenstrafe verhängt: Er wurde wegen „Sünden gegen das sechste Gebot“ aus dem Klerikerstand entlassen. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Pädophilievorwürfen. Wie die staatlichen Gerichte den Fall allerdings beurteilen werden, ist noch offen. Was und wie wird Rom entscheiden, wenn die staatlichen Instanzen die Unschuld des Weihbischofes feststellen?

## Ausstellung der Petrus-Reliquien

Der Vatikan will die Reliquien des Heiligen Petrus erstmals öffentlich zeigen.

Die Präsentation sei „ein letzter Höhepunkt“ in dem von **Benedikt XVI.** ausgerufenen „Jahr des Glaubens“, schreibt Erzbischof **Rino Fisichella**, Präsident des Päpstlichen Rates für Neuvangelisierung. Die Initiative solle bei den Menschen „die Begeisterung und Überzeugung der ersten Christen“ wecken. Die Schau ist zum Abschluss des Glaubensjahres am 24. November geplant. Wie lange sie dauern soll, geht aus der KNA-Information nicht hervor. Welche Überreste genau gezeigt werden sollen, wurde nicht prä-

zisiert. Sicher ist: Archäologische Ausgrabungen unter dem Petersdom in den 30er-Jahren brachten frühchristliche Gräber zutage, deren Anordnung in Verbindung mit antiken Pilger-Graffiti und frühen schriftlichen Zeugnissen als Hinweis auf den Bestattungsort des Apostels **Petrus** gedeutet wurde. Der Überlieferung nach starb **Petrus** um das Jahr 67 als Märtyrer in Rom und wurde am Ort des heutigen Petersdoms beigesetzt.

**Rino Fisichella** ist jener Erzbischof, der im Jahr 2009 brasilianische Ärzte rechefertigte, die eine Abtreibung an einem 9-jährigen Mädchen vorgenommen hatten.

## Rücktritt

Der peruanische Militärbischof **Guillermo Abanto Guzman** trat wegen Vaterschaft zurück. Laut einem Gerichtsentscheid ist er Vater einer zweijährigen Tochter. Das Gericht hat auch eine nichteheliche Verbindung mit der 28-jährigen Mutter in das Zivilstandsregister verfügt. Die Mutter hatte geklagt, weil der ehemalige Militärbischof das Kind nicht anerkennen wollte. Vor Gericht gab die Mutter an, der Vater ihrer Tochter habe ihr während der Schwangerschaft zur Abtreibung geraten. Der zurückgetretene Bischof bestreitet das vehement.

## So erreichen Sie die Redaktion des „13.“

Telefon in Österreich: 07282 5797

Telefon mit internationaler Vorwahl: 0043 7282 5797

1. Fax: 07282 5797 13

2. Fax: 07282 5797 33

Email: office@der13.com

Adresse:

Redaktion „Der 13.“

Kleinzell Nr. 2

A- 4115 Kleinzell

## Wir brauchen Ihre Mitarbeit!

Informieren Sie uns über Veranstaltungen, schreiben Sie uns Leserbriefe, schicken Sie uns Zeitungsartikel, die die Kirche betreffen...

Danke!

Erinnert man sich da nicht an die Bischöfe Groër, Krenn, Mixa, Wagner?

## Und immer das alte Spiel...

Slowakische Tageszeitungen haben am 6. November mit dem auszugsweisen Vorabdruck eines von zwei Büchern über die Causa **Bezak** begonnen.

Der von **Benedikt XVI.** im Juli 2012 seines Amtes enthobene Erzbischof von Trnava sieht darin seine Ab-

setzung in Zusammenhang mit seiner von den anderen Bischöfen nicht goutierten strikt-transparenten Linie zu den Kirchenfinanzen.

Die Richtigkeit des Vorgehens von ihm, **Bezak**, werde heute „durch die Schritte des Heiligen Vaters **Franziskus** bestätigt“, sagte der Alterzbischof. Er habe „niemanden

zur Rechenschaft ziehen wollen“, sondern nur seinem eigenen Nachfolger eine Bilanz übergeben wollen, „die vor jeglicher staatlichen Kontrolle Bestand hat“. Geld könne schließlich „keine innere Angelegenheit der Kirche sein“ und sei auch „kein Sakrament“. Vielmehr solle

Fortsetzung Seite 8

## PERSONALIA

Papst **Franziskus** weihte am 24. Oktober zum ersten Mal Bischöfe: den Franzosen **Jean-Marie Speich** (58), der bislang im Staatssekretariat arbeitete und künftig den Papst als Botschafter in Ghana vertritt; und den Italiener **Giampiero Gloder** (55), früherer Redenschreiber des Papstes und neuen Leiter der vatikanischen Diplomaten-Akademie.

Papst **Franziskus** weihte am 15. November den neuen Generalsekretär des Governatorats der Vatikanstadt, den 67-jährige **Fernando Vergez Alzaga**, zum Bischof.

Neuer Staatsanwalt für das weltliche Gericht im Vatikan ist **Gian Piero Milano**.

**Paolo Cherubini**, Professor für lateinische Handschriftenkunde an der Universität Palermo und der vatikanischen Archivschule, ist neuer stellvertretender Leiter des Vatikanischen Geheimarchivs.

**Jude Thaddeus Okolo** (56), aus Nigeria stammender Vatikan-Diplomat, wurde Botschafter in der Dominikanischen Republik. Er ist Nachfolger von Erzbischof **Jozef Wesolowski**, der wegen Missbrauchsvorfällen

des Amtes enthoben wurde.

Italiens Polizei hat den Generaloberen des Kamillianer-Ordens **Renato Salvatore** vor einiger Zeit überraschend verhaftet. Er soll zwei Mitbrüder verleumdet haben, die im Orden gegen ihn intrigierten.

Der Filmproduzent **Artur Brauner** (95) hat die Ehrennadel der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ) in Berlin erhalten. Zu seinen bekanntesten Filmproduktionen zählen „Die weiße Rose“, „Hitlerjunge Salomon“, „Old Shatterhand“ und „Der brave Soldat Schwejk“.

## „Vater Unser“ überarbeitet

Die französischsprachigen Katholiken beten von November an das „Vater Unser“ in neuer Übersetzung.

Die zentrale Änderung betrifft den neunten Vers des Gebets **JESU: Und führe uns nicht in Versuchung**. Bislang lautete die Passage im französischen Text: „Ne nous soumet pas a la tentation“. Zu Deutsch etwa: „Unterwerfe uns nicht der Versuchung“. In der neuen Fassung beten die französischsprachigen Katholiken nun hingegen: „E ne nous laisse pas entrer en tentation“. Zu Deutsch: „Und lass uns nicht in die Versuchung geraten“.

Damit ändert sich, sagt man, der theologische Akzent der Aussage. Es ist nicht mehr Gott selbst, der zum Bösen antreibt. Einige Bibelwissenschaftler und Theologen plädieren dafür, auch die deutsche Übersetzung des altgriechischen Urtextes im Neuen Testament in diesem Sinne zu ändern. Der Vatikan billigte die überarbeitete französische Version des seit 1966 verwendeten Wortlauts bereits im Juli.

Anmerkung der Redaktion: Grundlage aller Übersetzungen ist nach wie vor der lateinische Text: „et ne nos inducas in tentationem“. Das heißt deutsch: „Und mögest Du uns nicht in die Versuchung hineinführen.“

Sollten wir vielleicht wieder zum lateinischen Text zurückkehren?

## Fortsetzung von Seite 7

„gerade die Kirche in der Transparenz der Finanzgebahrung ein Vorbild abgeben“, so der 53-jährige Tynauer Alterzbischof.

Auf die Frage einer Journalistin, ob er von Priestern mit homosexueller Neigung in seiner Umgebung gewusst habe, wie dies in dem Fragenkatalog unterstellt worden sei, den ihm die römische Bischofskongregation nach der Apostolischen Visitation vorgelegt habe, antwortet **Bezák**: er habe „von solchen gehört“, für ihn sei es aber „keine relevante Information“, wenn ihm „jemand etwas“ sage.

Diese Personen seien dort schon vor seinem Amtsantritt gewesen; wenn es „begründete Verdachtsmomente“ gegeben habe, warum sei das „nicht gelöst worden“? Er habe mit betroffenen Priestern gesprochen und dabei „einen riesigen inneren Kampf und den Willen bemerkt, sich davon zu befreien“. In seinen Augen verdient sie „eine Chance wie ein Alkoholiker, dem es gelingt der Versuchung zu widerstehen, denn seine Größe“ bestehe „in der immerwährenden Entsagung“.

Die von Kurienkardinal **Marc Ouellet** formulierte Frage habe aber gar nicht die Lösung dieses Problems zum Ziel gehabt, sondern beabsichtigt, „mich unmöglich zu machen“. Wie solle er schließlich beweisen, dass er „kein Homosexueller“ sei und „nicht in öffentlichen Duschen“ duscht? Seien „solche Informationen erst einmal in die Welt gesetzt“, bleibe „an dem Menschen für immer ein Schatten“ haften.

## Enteignung durch internationale Politik

**Der Internationale Währungsfonds (IWF) schlägt vor: die Finanzkrise soll durch eine zehnpromtente Abgabe beendet werden. Die Zehn-Prozent-Abgabe soll von den Sparbüchern (den „Vermögen“) aller europäischen Haushalte eingehoben werden.**

Wie die Nachrichtenagentur „unzensuriert.at“ am 10. November dazu berichtete, findet der Abzocker-Vorschlag in Deutschland schon politische Unterstützung: der nordrhein-westfälische Finanzminister **Norbert Walter Borjans** (SPD) kann sich eine einmalige oder (!) dauerhafte Abgabe auf Sparguthaben vorstellen – vorerst für „Spitzenverdiener“ und Millionäre. Man fragt sich: Wer ist ein „Spitzenverdiener“? Zählen jene österreichischen Politiker dazu, die monatlich rund 7000 Euro bekommen?

Oder sind auch die Schweizer Bischöfe und Pfarrer „Spitzenverdiener“, die monatlich 6250 Franken Gehalt haben? Oder werden sowieso einige Berufe von der Abzocke ausgenommen? Auch der Stellvertreter des

### Acht Millionen für Missbrauchsoffer

Das katholische US-Erzbistum Minneapolis hat zwischen 2003 und 2012 knapp acht Millionen Euro an Missbrauchsoffer gezahlt.

Landesweit zahlten die US-

Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt, der Sozialist **Jens Bullerjahn**, fordert eine einmalige Zehn-Prozent-Abgabe auf Vermögen.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ schrieb am 28. Oktober jedenfalls, die Normalisierung der Geldpolitik werde weiter auf sich warten lassen. Sie belegt das mit Bankbeispielen aus aller Welt.

In der Schweiz wächst jedenfalls (wieder laut NZZ) die Sorge, dass die Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank (EZB) ausgehöhlt wird. Es sei heute einfach geworden, dass Staaten die Notenpresse anwerfen und (ohne Deckung durch Gold) Geld drucken. Dazu passt ein Bericht, dass Italiener am 6. November die größte Staatsanleihe auflegte, die es jemals in Europa gab:

Bistümer laut Medienberichten für die Beilegung von Rechtsstreitigkeiten und Entschädigungen im vergangenen Jahr umgerechnet 82 Millionen Euro.

## Unterschriftenrekord für Bürgerinitiative

Die Anfang November abgeschlossene EU-Bürgerinitiative „One of us“ (Einer von uns) ist das bisher erfolgreichste Volksbegehren Europas überhaupt. Die noch im Auszählungsvorgang befindliche Petition wurde von mehr als 1,86 Millionen Menschen europaweit unterzeichnet. Insgesamt sechs EU-Bürgerinitiativen (ECI)

wurden bis dato beendet, wobei zuvor die ECI „Wasser ist ein Menschenrecht“ mit 1.857.605 Stimmen als jene mit der größten Beteiligung galt. Die am 1. November beendete ECI „One of us“ hat den Angaben zufolge diesen Rekord eingestellt und ist zudem auch die einzige Bürgerinitiative, die in über zwanzig Ländern das

Land nahm mehr als 22 Milliarden (!) Euro ein. Werden die Anleger, die Käufer der Obligation, die Papiere einmal zum Feuer-Anzündungen verwenden müssen?

Irgendwie passt dazu, dass der belgische EU-Kommissar **Karel De Gucht** wegen mutmasslichen Steuerbetrugs vor Gericht muss: er soll Börsengewinne von 1,2 Millionen Euro nicht versteuert haben ...

### Volksentscheid

In Kroatien wird am 1. Dezember über die Homo-Ehe abgestimmt. Die Gegner der Homo-Ehe hoffen auf eine Verfassungsänderung durch diesen Volksentscheid.

### Austritte

Katholische Orden verlieren jedes Jahr mehr als 3.000 Mitglieder weltweit durch Austritte. Diese Anzahl nannte der Sekretär der vatikanischen Ordenskongregation, Erzbischof **Jose Rodriguez Carballo**. Vor allem junge Menschen verlassen ihren Orden. Es handele sich um ein „besorgniserregendes Phänomen“, so Carballo.

Mindestquorum an Unterschriften erreicht hat.

### Mauer zur Türkei

Bulgarien hat mit der Errichtung einer 30 Kilometer langen Mauer an der Grenze zur Türkei begonnen. Sie soll das Einwandern von Migranten aus Syrien verhindern.

Die französische Region Bretagne probt in Frankreich eine neue Revolution:

## Frankreichs „Rote Mützen“

**Autobahnautanlagen für Lastkraftwagen (LKW) werden in Frankreich, hauptsächlich in der Bretagne, mit Hilfe alter Autoreifen abgebrannt. Der Schaden geht in die Millionen Euro. Die steuerzahlende französische Bevölkerung ist nicht mehr willens, noch weitere, noch höhere Steuern für die „Sozialexperimente“ der rot-grünen Pariser Regierung zu bezahlen.**

Die neueste Steuer der Regierung **Hollande** nennt sich „écotaxe poids lourds“, was so viel bedeutet wie „Umwelt-Steuer für LKW“. Eingehoben wird die Umwelt-Steuer von der Firma „ecomouv“ (ecomouv.com), die den Auftrag zur Errichtung der milliardenteuren Infrastruktur und zur Einhebung der Steuer in einer öffentlichen Ausschreibung des französischen Staates schon vor Jahren zugesprochen bekam und die Steuer mit 1. Jänner 2014 für den Staat einheben soll.

### Bisheriger Schaden

Bis zum 6. November 2013 wurden fünf große Autobahnaut-Anlagen abgebrannt. Eine Anlage kostet zwischen 700.000 und 1,4 Millionen Euro. Auch elf kleinere Anlagen im Wert von je 250.000 Euro wurden zerstört. Bisher wird der Schaden von „ecomouv“ mit etwa fünf Millionen Euro beziffert.

### Bürgerkrieg?

Die Redaktion des „13.“ telefonierte mit Beobachtern der Szene in Frankreich und der allgemeine Eindruck ist erschütternd: manche sprachen bereits vom beginnenden Bürgerkrieg.

Die Tageszeitung „Le Figa-

ro“ berichtet von mehr als 15.000 Personen, die sich an einer Demonstration in Quimper (eine Stadt in der Bretagne mit zirka 65.000 Einwohnern) beteiligten und die Zeitung „Libération“ schreibt von 15.000 bis 30.000 Bretonen, die sich mit roten Mützen, den „Bonnet rouges“, beharren und damit auch für eine wieder von Frankreich unabhängige Bretagne eintreten.

### Historie

Die Bretagne war nicht immer französisches Gebiet und die Geschichte des freien Herzogtums Bretagne ist auch mit der Geschichte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und den Habsburgern verbunden.

Der Österreichische Erzherzog **Maximilian I.**, seit 1486 römisch-deutscher König (ab 1508 römisch-deutscher Kaiser) heiratete am 19. Dezember 1490 per procuratorem (das heißt ohne persönliche Anwesenheit) in Rennes die letzte Herzogin der Bretagne, **Anne de Bretagne** (1477 bis 1514). Die

nie vollzogene Ehe währte allerdings nur ein Jahr.

Herzogin **Anne** wollte mit dieser Ehe die Unabhängigkeit der Bretagne von Frankreich erhalten. Das Gegenteil war die Folge: Der französische König **Karl VIII.** bezwang die Bretonen in einem kurzen Krieg und heiratete die Herzogin der Bretagne kurzerhand selbst. Das war letztlich das Ende einer unabhängigen Bretagne.

Mit den „roten Mützen“ erinnern die Bretonen an die Auseinandersetzung, die sie etwas später

mit dem Sonnenkönig **Ludwig XIV.** (1638 bis 1715) und seinen Steuereintreibern hatten. Denn erst 1532 geriet die Bretagne, 18 Jahre nach dem Tod der Herzogin **Anne de Bretagne**, völlig unter französische Verwaltung. Die Bretagne konnte aber wenigstens die Steuerhoheit behalten.

### Sonnenkönig

Erst Sonnenkönig **Ludwig XIV.** entzog der Bretagne dieses Privileg im Jahr 1675. Er brauchte ungeheure Summen für seinen aufwendigen persönlichen Lebenswandel. Das löst eine bewaffnete Revolte der Bretonen aus.

Der Aufstand wurde durch französische Truppen niedergeschlagen. Dieser Krieg ist

bis heute, ähnlich wie die Bauernkriege in Oberösterreich und der Dreißig-Jährige Krieg im deutschen Sprachraum, im kollektiven Gedächtnis tief eingegraben.

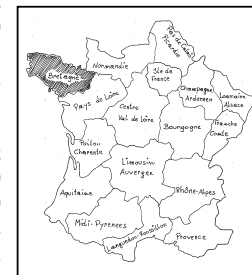
In den vergangenen Wochen sah man in der Bretagne immer mehr rote Mützen: Die Bretonen proben den zivilen Ungehorsam und erinnern an die Zeit der Unabhängigkeit und Freiheit und an die lange anhaltende, wohl oft nur gefühlte, Unterdrückung durch Frankreich.

### Sprengkraft

Der derzeitige französische Präsident **François Hollande**, ein linker Sozialist, hat offenbar die Sprengkraft dieser Bewegung für Frankreich viel zu spät erkannt. Die Einführung der „Umwelt-Steuer für LKW“ wurde ausgesetzt, jedoch nicht abgesetzt. **Hollande** will sich die prognostizierte eine Milliarde Euro Steuereinnahme pro Jahr nicht entgehen lassen. Außerdem würden mit dem Ausstieg aus dem Vertrag mit der privaten Betreiberfirma „ecomouv“ mehrere Milliarden Euro Abgeltungszahlungen für den französischen Staat schlagend werden. Der zuständige Minister meinte dazu, man müsse eben die Verträge mit der Firma „ecomouv“ neu bewerten.

Mittlerweile gehen aber nicht nur mehr in der Bretagne Autoreifen in Flammen auf. Der Widerstand gegen die linke Pariser Administration im Steuerwahn erfasst ganz Frankreich.

*Albert Engelmann*



Karte von Frankreich, die Region Bretagne wurde dunkel hervorgehoben.

## Massaker an Christen in Sadad, Syrien

Bei dem Massaker in der syrischen Stadt Sadad an Christen durch islamistische Milizen Ende Oktober sind 45 Menschen ermordet worden. Ihre verstümmelten Körper wurden in einen Brunnen geworfen.

Der melkitisch-katholische Patriarch Gregorios III. Laham von Antiochien bezeichnete die Taten in Sadad als „bestialisch“.

## Anschlag auf Kirche in Kairo

Bei einem Anschlag auf eine koptische Kirche in Kairo sind mindestens vier Menschen ums Leben gekommen, darunter ein achtjähriges Mädchen und ein zwölfjähriger Junge.

Nach einer von Amnesty International veröffentlichten Untersuchung wurden seit der Niederschlagung der Pro-Mursi-Proteste mehr als 200 christliche Gebäude in Ägypten angegriffen und 43 Kirchen zerstört oder schwer beschädigt.

## Islamische Staatsanleihe

**Großbritannien will eine islam-konforme Anleihe über 200 Millionen Pfund (234 Millionen Euro) emittieren.**

Premierminister David Cameron stellte die Pläne beim in London tagenden World Islamic Economic Forum vor. Damit ist Großbritannien das erste nicht-islamische Land, das sogenannte Sukuk, vom islamischen Religionsrecht erlaubte Anleihe-Konstrukte unter Umgehung des Zinsverbots

## Unzensuriert.at berichtet aus London:

**Wo es genügend Muslimen gibt, setzen die islamischen Extremisten ihre Macht durch.**

Diese Tendenz lässt sich bereits in Großbritannien und Dänemark beobachten, wo die Hassprediger ganze Stadtteile unter ihre Kontrolle bringen. Durch knallgelbe Aufkleber mit der Aufschrift „You are entering a shariah controlled zone“ („Sie betreten eine Zone unter Scharia-Kontrolle“) werden Ungläubige darauf aufmerksam ge-

macht, dass hier die Verhaltensvorschriften des Islam erwünscht sind und im Zweifelsfalle forciert werden.

Es wurden bereits dutzende Straßen in verschiedenen Londoner Bezirken zugesperrt, was die Angst der Einwohner gesteigert hat, bei der Verletzung „islamischer Regeln“ bedroht oder gefährdet zu werden.

Anjem Choudary leitet die verbotene militante Gruppe „Islam4UK“. Er warnt die Ungläubigen: „Wir haben mittlerweile hunderte,

wenn nicht tausende Menschen im ganzen Land, die bereit sind, auf den Straßen zu patrouillieren.“ Um die Sharia durchzusetzen, wie man annehmen darf.

In ganz Großbritannien gibt es bereits 25 Gegenden, in denen die britische Regierung „Radikalen Extremismus“ als Problem vermerkt hat.

In East London wurden Frauen bereits mit Gewalt und sogar dem Tode bedroht, weil sie keine Kopftücher trugen.

*Ich wundere mich, warum die Schwulen-Verbände, Gender-Freunde, Grüne-Tierschützer und Frauenrechtsaktivisten tatenlos zusehen, wie Moslems ihre hart erkämpften Erungenschaften zerstören. Ich schlage eine Schwulenparade im Moslemviertel vor; die Besetzung einer Moschee durch Frauenrecht-Aktivistinnen und Gender-Freunde und eine Demonstration der Grünen Tierschützer gegen das grausige Schlachtritual der Moslems, das Schächten.*

**Albert Engelmann**

## Kirchenverkauf an Muslime

Die katholische Erzdiözese Birmingham verkauft eine Kirche in der Kleinstadt Stoke-on-Trent an eine muslimische Gemeinde. Der Erhalt der Kirche Sankt Peter loh-

nen sich nicht mehr, so ein Sprecher der Erzdiözese. Laut Angaben der Erzdiözese besteht Cobridge bereits seit 1760, Sankt Peter wur-

de erst 1937 erbaut. Die Kirche hatte keinen eigenen Pfarrer und wurde vom in der Nähe liegenden Ort Burslem geleitet.

## 1.100 Tote in Nigeria durch islamistischen Terror

Mindestens 1.100 Menschen sind nach Angaben von Menschenrechtlern seit Mai dieses Jahres in Nigeria durch Anschläge der Terrorgruppe Boko Haram ums Leben gekommen.

Nigeria hatte im Mai den Ausnahmezustand über die Bundesstaaten Borno, Yobe und Adamawa verhängt, um Boko Haram wirksamer bekämpfen zu können. Die islamistische Gruppe Boko Haram gründete sich 2002, galt aber bis 2011 als lokales

Phänomen, das nur im Nordosten Nigerias aktiv ist. Nach der Tötung ihres Gründers Mohammed Yusuf 2009 durch nigerianische Sicherheitskräfte radikalisierte sich die Gruppe. Zu den Angriffszielen gehörten immer wieder auch christliche Kirchen. Die Terroristen kämpfen gegen westliche Einflüsse und streben in den überwiegend muslimisch besiedelten nördlichen Bundesstaaten einen islamistischen Gottesstaat an.

*Eine denkwürdige Preisverleihung*

## Meves aktuell im „13.“

Preisverleihung an Weihbischof Laun die Tore des Künstlerhauses nicht öffnen zu wollen: „Dies ist ein Mann, der ausgrenzt und diffamiert. Für so eine Person haben wir keinen Platz.“ Das würde eine Rufschädigung ihres Hauses bedeuten, erklärte sie. In ihren Statuten der Abmachungen widerrufen könne, „wenn diese dem Hause schaden würden“. Der Vorstand schaltete unverzagt

misch aufzunehmen. Sie drohte mit sofortiger Räumung durch die Polizei. Die Kameraleute ließen sich aber berechtigterweise nicht einschüchtern und wussten zu erklären, dass ein Gesetz in unserer Demokratie Pressefreiheit garantiere, und ein solches Verbot für sie nicht gälte, wenn das Einvernehmen der Veranstalter und Redner vorläge. Durch diese Erklärung fiel plötzlich dieser aufgeblähte Luftbal-

*Christa Meves, (Foto) die große deutsche Autorin schreibt für den „13.“. Sie ist die unermüdliche Kündlerin der Ereignisse, die aufgrund ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit die Dinge heraufziehen sah, die jetzt schon Wirklichkeit sind.*



seinen Justiziar ein, der mit Erfolg der rigorosen Verweigerung rechtlich Einhalt gebot.

Dem Veranstalter wurde aber gedroht, man würde vor der Festversammlung eine Erklärung abgeben. Die diese Unsicherheit hervorrufofende Dame erschien dann kurz vor Beginn der Veranstaltung und verbot zunächst mit laut erregter Stimme den sich positionierenden Kamerteams, die Veranstaltung fil-

lon einer kurz vor Beginn gefährdeten Veranstaltung in sich zusammen: Die sich allmächtig gebärdende Dame entschwand...

Unter den Zuhörern breitete sich Entspannung aus, der Festakt konnte beginnen und ungestört, wenn auch ohne Foyerbeleuchtung seinen festlich vorbereiteten Lauf nehmen.

Es war nicht zu vernehmen, dass diese eindeutig unrechtliche Kleindiktatur zu Mün-

chen in der Öffentlichkeit zu einigem Aufsehen geführt hätte. Gehört es auch zu unserer freiheitlichen Demokratieform, ehrenwerte Christen in plötzlich unrechtlcher Aufwallung den Zutritt zu korrekt gemieteten Räumlichkeiten zu verweigern? Ist es erlaubt, in dieser Weise einen absolut unbescholtenen hohen ausländischen Geistlichen, dazu sogar einen aus der Münchener Nachbardiözese, in dieser Weise öffentlich zu beleidigen? Weihbischof Laun ist einer der großen Lebensschützer, die entsprechenden Demonstrationen persönlich voranzugehen. Darf eine solche Persönlichkeit, die bereits durch solches Verhalten unerschrockene Tapferkeit und Einsehen für die biblische Wahrheit und die Prämissen seiner Kirche zeigt, durch eine solche völlig unangemessene Verhaltensweise verunglimpft werden?

Ich meine, für wache Menschen in unserer Republik ist dieser Vorfall ein bedenkliches Zeichen für diktatorischen Mob unrechtlcher, ja niveauloser Art. Christen in einem gefüllten Saal haben an diesem Feiertag einem hohen Vertreter der großen alten christlichen Kultur des Abendlandes eine Auszeichnung für sein tatkräftiges Bemühen um deren Erhaltung präsentiert.

Mit Erschütterung müssen wir doch wenigstens mit diesem „Meves aktuell“ zur Kenntnis geben, dass solchen Rückfällen in die Barbarei Widerstand entgegenzusetzen werden sollte. Das ist hierzulande glücklicherweise, wie dieser Fall zeigt, gelegentlich immer noch mit rechtlichen Mitteln möglich.

45 Jahre haben gereicht, die Folgen der revolutionären Veränderung zu einer extrem sozialliberalen Gesellschaft so sichtbar zu machen, dass ihre vielen negativen Erscheinungen in einem erschreckenden Ausmaß deutlich werden. In der Bevölkerung entsteht eine

fruchtbare Unruhe, zumal viele neue Forschungsergebnisse in neurobiologischen

*Ein neues Buch von Christa Meves:*

## „Neue Beweise gegen einen veralteten Zeitgeist“

*Gerne stellt die Redaktion des „13.“ das soeben erschienene Buch „Neue Beweise gegen einen veralteten Zeitgeist“ von Christa Meves vor. Die Redakteure des „13.“ haben den Eindruck, dass eine Wende zum Besseren einsetzt. Immer mehr Menschen wollen eine ganz normale Familie.*



Neue Beweise  
gegen einen  
veralteten Zeitgeist

CHRISTIANA

Bereichen ebenso wie in der Hormon- und Hirnwissenschaft täglich neue hieb- und stichfeste Gegenbeweise gegen die im Mainstream herrschende Ideologie publizieren.

### Mainstream-Ideologie ist schon sehr alt!

Die Widersprüche zwischen den kollektivistischen Wunschträumen sowie denen nach absoluter Freiheit werden immer größer und liefern den Nachweis des illusionären Charakters der zur Zeit gesellschaftlich vorherrschenden Vorstellungen im Trend von Medien und Regierung.

Die kleine Schrift begleitet diese Vorgänge mit den jeweils aktuellen Neuerungen

und den sich daraus ergebenden handfesten Argumenten für die Aktivierung eines konstruktiven christlichen Zeitgeistes. In dieser Weise avantgardistisch hat die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, **Christa Meves**, vom Beginn der Ideologisierung an mit ihren Büchern und publizistischen Verlautbarungen eine realistische Anthropologie und Pädagogik vertreten, die sich jetzt mit all ihren Warnungen und Prognosen bestätigt.

Selbst liberalere Medien, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ erkennen diese Fehlentwicklungen.

1. Auflage 2013, 123 Seiten, • 5,00; ISBN 978-3-7171-1230-3

**Bestellen bei:**  
fe-Medienverlags GmbH  
Hauptstrasse 22  
88353 Kisslegg  
Deutschland  
Tel.: 07563 92006  
Fax: 07563 3381  
Email: info@fe-medien.de

des Gesangbuchs verweigert und einen Neudruck gefordert, da das in Teilen der Auflage verwendete Papier zu dünn war, Seiten durchschienen und somit das Lesen erschwert wurde.

Das neue Gebet- und Gesangbuch für den deutschsprachigen Raum erscheint in einer Auflage von insgesamt 3,5 Millionen Exemplaren. Das rund 1.000-seitige „Gotteslob“ löst nach knapp vierzig Jahren das bisherige gemeinsame Gebet- und Gesangbuch für die Diözesen Deutschlands, Österreichs und für die Diözese Bozen-Brixen ab.

Wort-Gottes-Feiern würden erarbeitet.

*Was wird Rom zu dieser einsamen Entscheidung sagen?* □

## Neue katholische Gesangbücher

**Im Streit um den Druck des neuen katholischen Gesangbuchs gibt es eine Einigung zwischen der Druckerei C.H. Beck und dem Verband der Diözesen Deutschlands (VDD).**

Dem Vernehmen nach sollen alle Exemplare auf dem zuvor vereinbarten Papier gedruckt werden. Am Einführungstermin des ersten Advent soll festgehalten werden, auch wenn das Ge-

sangbuch dann noch nicht in allen Bistümern vorhanden sein wird.

Ursache des Konflikts ist die Papierqualität des Gesangbuchs. Zahlreiche Diözesen hatten die Annahme

## Angela von Foligno zur Heiligen erhoben

**Papst Franziskus weitete die bislang regional begrenzte Verehrung von Angela von Foligno (1248-1309) offiziell auf die gesamte Weltkirche aus.**

Er nahm die Italienerin in den Katalog der Heiligen auf. Der Papst billigte eine entsprechende Vorlage des Präfekten der vatikanischen Heiligsprechungskongregation, Kardinal **Angelo Amato**.

**Angela von Foligno** wurde damit 320 Jahre nach ihrer Seligsprechung ohne offizielles Heiligsprechungsverfahren zur Ehre der Altäre erhoben. Papst **Innozenz X.** hatte sie 1693 seliggesprochen.

### Die Gesichte Angelas

Die vermutlich 1248 im mittelitalienischen Foligno geborene **Angela** wurde durch ihre mystischen Erlebnisse bekannt, die ein verwandter Franziskaner, Bruder **Arnaldo**, aufzeichnete. Die verheiratete mehrfache

Mutter gehörte dem Dritten Orden an. Während einer Pilgerfahrt nach Assisi hatte sie 1285 ein geistliches Erweckungserlebnis. Daraufhin verkaufte sie ihren Besitz, sammelte Gleichgesinnte um sich und widmete sich Armen und Aussätzigen.

Beindruckend und empfehlenswert ist ein Buch der Heiligen („Gesichte und Tröstungen“, erschienen 1975 im Christiana-Verlag).

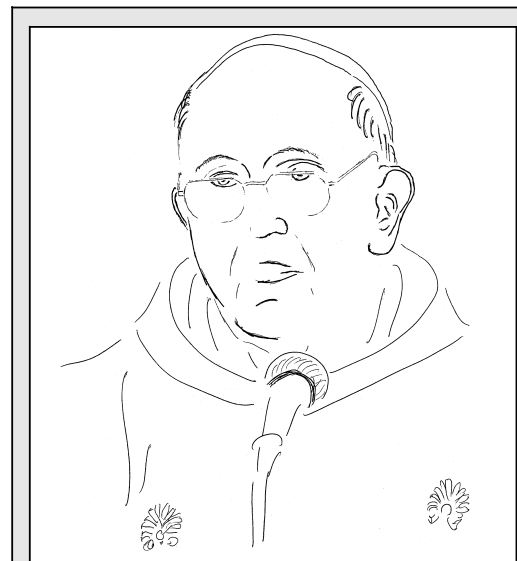
### Weitere Heilige

Auch die Heiligsprechung der Italienerin **Maria Assunta Caterina Marchetti** (1871 bis 1948) rückt näher. Sie war Mitbegründerin der Missionsschwestern des heiligen **Karl Borromäus**. Der Vatikan erkannte eine unerklärliche Heilung als auf ihre Fürsprache hin gewirktes Wunder an. Die Heiligsprechung muss nur noch von der zuständigen Kardinalskommission und dem Papst gebilligt werden.

## Märtyrer für den Glauben

Im spanischen Tarragona fand am 13. Oktober eine Massenseligspredigt statt. 522 katholische Bischöfe, Priester, Ordensfrauen und Mönche, die während der Wirren des Spanischen Bürgerkriegs (1936-1939) „als Märtyrer für ihren Glauben“ starben sind, erhielten die hohe Kirchenehrung.

515 Märtyrer waren Spanier; die restlichen Opfer stammten aus Frankreich, Kuba, Kolumbien, Portugal und von den Philippinen. Der größte Teil der Priester



### Gebetsmeinung für Dezember 2013

1. Für die Kinder, die verlassen sind und Opfer von Gewalt wurden.
2. Weihnachten helfe den Christen, die Menschheit auf die Wiederkunft des ERLÖSERS vorzubereiten.

## Papst würdigte Ordensgründerin

Papst **Franziskus** hat die deutsche Ordensgründerin **Maria Theresia Bonzel** (1830-1905) als große Glaubenszeugin gewürdigt.

„Die Eucharistie war die Quelle, aus der sie ihre Kraft schöpfte, um sich mit uner-

müdlischer Liebe den Schwächsten zu widmen“, sagte **Franziskus** am 10. September nach seinem Angelus-Gebet auf dem Petersplatz. **Bonzel** wurde im Paderner Dom seliggesprochen.

## Mord aus Hass

Papst **Franziskus** hat den neuen Märtyrer **Rolando Rivi** (1931-1945) gewürdigt, April 1945 von kommunistischen Partisanen verschleppt und vier Tage später nach schweren Torturen erschossen worden.

Der 14-Jährige ist aus Hass gegen den Glauben ermordet worden. **Rivi** war am 10. April 1945 von kommunistischen Partisanen verschleppt und vier Tage später nach schweren Torturen erschossen worden.

## Neuer Seliger

Am 19. Oktober wurde in Budapest **Istvan Sándor** (1914-1953), Salesianerbruder aus Ungarn, selig gesprochen. **Sándor**, 1914 in Szolnok geboren, bereitete sich ab 1936 im „Clarisseum“ auf den Eintritt in den Orden der Salesianer Don Boscos vor. 1952 wurde **Sándor** vom Regime an seinem Arbeitsplatz verhaftet, vor Gericht gestellt und am 8. Juni 1953 hingerichtet.

## PERSONALIA

**Prälat Walter Wakenhut** (71) hat nach 13-jähriger Amtszeit seinen Dienst als Generalvikar des katholischen Militärbischofs und als Leiter des Katholischen Militärbischofsamts (KMBA) beendet.

**Werner Demmel** (59), bislang Krankenhauseelseorger im Erzbistum München-Freising, wird neuer Leiter des deutschen Pilgerzentrums in Rom. Er trat zum 1. November die Nachfolge von **Hans-Peter Fischer** (53) an.

**Thomas Nonte** (51), katholischer Sportpfarrer der Deutschen Bischofskonferenz, ist ab sofort auch als Seelsorger für den DJK-Bundesverband zuständig.

**Bruder Peter Berg** wurde erneut zum Generaloberen der Kongregation der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf gewählt. In die neue Generalleitung wurden außerdem die Ordensbrüder **Benedikt Molitor** (Generalassistent und Generalsekretär) und **Bernhard Hettinger** (Generalökonom) gewählt sowie als weitere Generalassistenten **Timotheus Sonnenschein**, **Antonius Joos** und **Alfons Maria Michels**.

**Papst Franziskus** hat den diesjährigen Ratzinger-Preis an den Regensburger Dogmatiker **Christian Schaller** und den britischen Bibelwissenschaftler **Richard A. Burridge** überreicht.

## 127 Millionen für US-Militärkrankenhaus

Die deutschen Steuerzahler müssen weiterhin für US-Interessen bezahlen, wenn es internationale Abkommen vorsehen.

Jüngstes Beispiel ist der Bau eines US-Militärkrankenhauses in Weilerbach in der Pfalz. Insgesamt soll dieses Krankenhaus der US-Streitkräfte 750 Millionen Euro kosten, die Deutschen sollen 127 Millionen zu die-

sem Bau beisteuern. Grundlage dafür ist ein Abkommen zwischen Washington und Berlin zur Unterstützung der „Gaststreitkräfte“ im NATO-Verbund.

Obwohl der Fertigstellungstermin erst 2021 ist, warnen bereits jetzt Experten – etwa die „Reformkommission Bau von Großprojekten“ der deutschen Bundesregierung – vor einer Ko-

stenüberschreitung. Allein die Planungsphase kostet nicht weniger als 170 Millionen Euro. Wozu brauchen die USA ein so großes Krankenhaus in Mitteleuropa?

## Abzug

Der letzte rein französische Kampfverband auf deutschem Boden zieht ab. Die Regierung in Paris kündigte die Auflösung des traditionsreichen 110. Infanterieregiments in Donaueschingen an. Die zur Deutsch-Französischen Brigade gehörenden Soldaten werden bereits im kommenden Jahr in die Heimat zurückkehren. Betroffen sind 827 Militärangehörige und 150 Zivilangestellte. Für Donaueschingen ist die Entscheidung ein Finanzproblem: Das Militär ist für die 21.000 Einwohner zählende Stadt im Schwarzwald ein wichtiger Wirtschaftsmotor.

## Großpfarreien erschweren die Arbeit der Priester

Immer größere Pfarrverbände erschweren nach den Worten des emeritierten Bonner Fundamentaltheologen **Hans Waldenfels** die Verkündigung der christlichen Botschaft. „Wenn man Papst **Franziskus** hört, wird man sagen können, dass diese Großstrukturierung nicht die Lösung ist“, sagte **Wal-**

**denfels** der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Nürnberg. Der Jesuit bezog sich dabei auf die Aussage des Papstes, der in der „Tendenz zur kleinen Gemeinschaft als Ort der religiösen Zugehörigkeit“ einen Schlüssel für die Verbreitung des christlichen Glaubens sehe.

## Urnenkirchen in Deutschland

Immer mehr Kirchen in Deutschland werden als Beisetzungsorte für Urnenbestattungen genutzt.

Bundesweit gebe es bereits rund zwanzig Urnenkirchen, wie die Verbraucherinitiative Bestattungskultur „Aeternitas“ in Königswinter mitteilte. Entweder würden katholische und evangelische Gotteshäuser umgewandelt oder in weiter genutzten Kirchen Urnennischen eingerichtet, etwa im Turm oder in der Krypta. Der „Aeternitas“-Vorsitzende **Christoph Keldenich** spricht von einem „Boom“, der in manchen Regionen den traditionellen Friedhöfen zur Konkurrenz werde.

Laut „Aeternitas“ sind in Sankt Josef in Aachen, der

2006 eingerichteten ersten katholischen Urnenkirche, fast alle Plätze belegt. In der 2009 geschaffenen Grabeskirche Sankt Elisabeth in Mönchengladbach sei die Anzahl der Bestattungspitze von 1.600 auf 2.500 Plätze aufgestockt worden. Als erste deutsche Bischofskirche beherbergt der Hamburger katholische St. Marien-Dom seit 2012 in seiner Krypta eine Grabstätte für rund 1.560 Urnen. In Köln wird derzeit laut „Aeternitas“ im katholischen Gotteshaus Sankt Bartholomäus ein Kolumbarium eingerichtet. Die Kosten für die Beiset-

zung in einer Kirche seien sehr unterschiedlich; in Mülheim an der Ruhr etwa kosteten Einzel- und Doppelnischen zwischen 1.500 und 5.000 Euro.

## Ausstellung

Zur „Credo“-Ausstellung in Paderborn über die Verbreitung des Christentums in Europa sind rund 110.000 Besucher gekommen. Sie dokumentierte anhand von rund 800 Exponaten, wie das Christentum nach Europa kam.

Eines der bedeutendsten Ausstellungsstücke war das „Karlsepos“, eine karolingische Handschrift aus dem 8. Jahrhundert.



# NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 11 / 2013

Verantwortlich für diese Beilage des „13.“: Günter Annen  
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim  
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28  
E-Mail: info@babycaust.de

*Ein aktuelles Problem im belgischen Justizvollzug:*

## Gefangene wollen getötet werden

Als ich Ende Oktober bei „Gloria.tv“ die Meldung las, dass sich zehn belgische Gefangene töten lassen wollen, da sie die Haft beziehungsweise die Haftbedingungen wohl nicht mehr „ertragen“ konnten, traute ich meinen Augen nicht. Meine Recherche bestätigte aber die Richtigkeit dieser Meldung.

Von den zehn belgischen Gefangenen, die einen Antrag auf Euthanasierung stellten, erteilte der Richter allerdings „nur“ bei **Frank** die Genehmigung, getötet zu werden. Ein belgischer Senator und ein Journalist fragen: „Haben wir nicht 1996 die Todesstrafe abgeschafft?“

### Befreiung?

**Frank** soll nun durch die Euthanasierung von seinem Haftschicksal befreit werden, obwohl er die nach dem belgischen Euthanasiegesetz vorgesehenen Voraussetzungen überhaupt nicht erfüllt.

**Frank** befindet sich weder im „Endstadium einer unheilbaren Krankheit“ noch leidet er „unerträglich Schmerzen“.

Seit „In Kraft treten“ des Euthanasiegesetzes in Belgien entsteht ein immer größer werdender Graubereich. **Frank** wurde erst Anfang Oktober aus Belgien gemeldet, dass ein Mann nach einer mißlungenen Geschlechtsumwandlung euthanasiiert wurde... natürlich freiwillig, versteht sich!

Mitte Oktober kam in einem Dokumentarfilm eine Belgierin zu Wort: „Meine Mutter wurde euthanasiiert, obwohl sie gar nicht krank war.“ Die nächste Steigerung ist ein offener Brief von 16

Kinderärzten in Belgien, darunter auch einige katholische, die sich für eine Änderung des Euthanasiegesetzes stark machen. Insbesondere geht es diesen Medizinem um die Beendigung von Leid für Kinder und Jugendliche. In deren offenen Brief heißt es: „Jede Lebensbeendigung sei eine Tat der Menschlichkeit, die als letzte Möglichkeit in Betracht gezogen werden müsse.“ „Warum sollte man Minderjährigen diese ultimative Möglichkeit vorenthalten?“

### In kleinen Schritten...

**Leo Alexander**, ein österreichischer Arzt, der im Auftrag der Siegermächte als Leiter einer Kommission die Nazi-Verbrechen des Dritten Reiches untersuchte, stellte fest: „Welche Ausmaße die [Nazi-]Verbrechen schließlich auch immer angenommen haben, es wurde allen, die sie untersucht haben, deutlich, dass sie aus kleinen Anfängen erwachsen. Am Anfang standen zunächst nur feine Akzentverschiebungen in der Grundhaltung der Ärzte. Es begann mit der Auffassung, die in der Euthanasiebewegung grundlegend ist, daß es so etwas wie Le-

ben gebe, das nicht lebenswert sei. Im Frühstadium traf das nur die schwer und chronisch Kranken. Nach und nach wurden zu dieser Kategorie auch die sozial unproduktiven, die ideologisch unerwünschten, die rassisch unerwünschten und schließlich alle Nicht-Deutschen gerechnet. Entscheidend ist freilich, sich klar zu machen, dass die Haltung gegenüber den unheilbar Kranken der unendlich kleinen Auslöser für einen totalen Gesinnungswandel war.“

Wer will anzweifeln, dass Belgien und womöglich auch noch andere EU-Staaten sich auf einem unsäglichen Weg befinden? **Günter Annen**

### Gute Entscheidung

Eine Scheidung trennte zwei Kinder vom Vater. Die Kinder leben bei der konfessionslosen Mutter im katholisch-ländlichen Monschau (Ruhrgbiet). Sie durften nach dem Willen der Mutter nicht in den Religionsunterricht gehen. Auf Antrag des Vaters entschied das Gericht: die Kinder dürfen von der katholischen Umgebung nicht ausgrenzt werden. Eine sicherlich mutige Entscheidung eines Richters mit gesundem Hausverstand.



## Aushebelung deutschen Rechts:

# Schattenjustiz illegaler Richter

Mehrere Unionspolitiker beobachten mit Sorge eine zunehmende Schattenjustiz von illegalen islamischen Richtern in Deutschland.

„Wir wollen konsequent gegen Paralleljustiz vorge-

## Tauziehen an der Uni Münster

Politik und muslimische Verbände in Deutschland sehen es als großen Fortschritt: An vier deutschen Universitäten wird inzwischen islamische Theologie gelehrt. So auch an der Universität Münster am «Zentrum für Islamische Theologie» (ZIT). Doch während an katholischen und evangelischen Fakultäten die Kirchen über die Inhalte, Auswahl der Professoren und Prüfungsordnungen befinden, fehlt auf islamischer Seite eine entsprechende Instanz.

Obwohl sich der islamische Beirat noch nicht konstituiert hat, läuft der Lehrbetrieb in Münster bereits – mit Millionen-Zuschüssen des Bundes. Diese Zuschüsse würden aber gestoppt, so ein Sprecher des Bundesbildungsministeriums, wenn mutmaßlich extremistische Personen im Beirat mitarbeiten würden. Derzeit gibt es jedenfalls eine Blockade durch die verschiedenen islamischen Interessen.

Die Bundesregierung fördert insgesamt vier universitäre Islam-Zentren: außer in Münster (mit der Uni Osnabrück als selbstständigem Kooperationspartner) noch in Erlangen, Tübingen und in Frankfurt/Gießen (im Aufbau).

hen und die Gangart gegen kriminelle Clans verschärfen“, sagte CSU-Innenexperte **Hans-Peter Uhl** der „Welt am Sonntag“. In einem Rechtsstaat gebe es „keinen Raum für Scharia“. Eine solche Schattenjustiz sei nicht akzeptabel, erklärte auch der bayerische Justizminister **Winfried Bausback** (CSU).

Arabische Großfamilien,

so die Politiker, hätten in deutschen Städten wie Berlin oder Bremen und Bundesländern wie Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen immer häufiger ihre eigenen Richter, die über Familienfehden oder Blutgeld entscheiden.

Die Tätigkeit von arabischen Friedensrichtern hebele das Rechtssystem aus, warnte **Wolfgang Bosbach** (CDU), Vorsitzender des Innenausschusses im Bundestag.

## Kampf im Inneren der Kirche

Vier Wochen vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe des „13.“ (genau am 11. Oktober 2013) stand der **Limburger Bischof Tebartz-van Elst im Fadenkreuz der Medien. Die Bild-Zeitung sprach vom Protz-Bischof. Mittlerweile war Tebartz-van Elst nun beim Papst. Dieser verschaffte ihm eine Verschnaufpause. Noch scheint alles offen zu sein.**

UM HIMMELS WILLEN  
**Die Luxus-Liste**  
des  
**Protz-Bischofs!**

Freitag, 11. Oktober 2013 0,70 €

Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst (55)

Einbauschränke 350 000 €  
Konferenz-Tisch 25 000 €  
Marien-Garten 783 000 €

Von N. HARBUSCH und J. LEY  
von Limburger Bischof Tebartz-van Elst (55). Es hagelt Empörung über die Ausgaben.  
Protz-Liste. Wie der Luxus-Bischof das Geld verbubelt - Seite 7

Dass es im Bistum Limburg um mehr geht, als um 30,5 Millionen Euro, muss spätestens Mitte Oktober

jedem politisch Interessierten klar sein: da mischte sich die protestantische, linke DDR-Pastorentochter **Angela**

**Merkel** in den Streit der Ideologen ein. Die CDU-Bundeskanzlerin meine, sag-

Fortsetzung Seite 17

## Fortsetzung von Seite 16

te ihr Regierungssprecher **Steffen Seibert**, der Limburger Bischof sei belastend für Katholiken. Und setzte noch eins drauf: Die Bundesregierung habe keine Ratschläge zu geben. „Aber ich darf schon die Hoffnung ausdrücken, dass es eine Lösung für die Gläubigen sein wird.“

## Wink für den Papst?

Er wollte wohl dem Papst einen Wink mit dem Zaunpfahl geben: der Papst solle im Sinn eines liberalen Katholizismus entscheiden und den Limburger Bischof in die Wüste schicken.

Die National-Zeitung sah am 18. Oktober in den Vorgängen eine „Hetzjagd auf den Bischof“. Des Bischofs „Nein“ zur Segnung schwuler Paare hätte den Sturm gegen ihn so richtig angefacht.

## Ein Kleriker-Neid

Urheber des Aufstands gegen den Bischof waren die mächtigen Kleriker und Laien im Bistum Limburg. Sie sahen sich durch die romtreue Haltung des **Tebartz-van Elst** um ihren Einfluss und ihre Pfründen gebracht. Sie wollten den Thron von Macht und Geld nicht verlassen, den ihnen der Vor- und Vorgänger von **Tebartz-van Elst** errichtet hatte. Das Intrigantennest hatte allerdings nicht berechnet, dass ihm die losgetretene Gesamtdiskussion auf den Kopf fallen werde.

## Da kam Einsicht

Plötzlich ging es nicht mehr um den Limburger Bau um 30 Millionen Euro, sondern

um den Reichtum der katholischen Kirche – und genau an diesem Punkt zog man Leine.

Kardinal **Lehmann** warnte plötzlich vor „Pauschalurteilen über Kirchenfinanzen“. Er ärgerte sich über falsche Angaben und diskriminierende Urteile über die Kirchenfinanzen. Man müsse gründlich, lückenlos und wissenschaftlich Aufklärung leisten.

Plötzlich berichteten Medien, dass die Erzdiözese München in Rom ein Gästehaus um vier Millionen Euro baue – für das Domkapitel und Vertreter der Laienräte. Der laufende Betrieb soll aus Haushaltsmitteln der Erzdiözese bezahlt werden. Die Frage stellte sich: Wird das ein Ferienhaus? Für wen? Was wird für die Bevorzugten eine Übernachtung in Roms bester Lage kosten?

Es wurde auch bekannt, dass Bischof **Gebhard Fürst** (Rottenburg-Stuttgart) erst im Sommer einen 40-Millionen-Bau (Ordinariat und Bischofssitz) eröffnet hatte.

Plötzlich wurde über die Gesamtfinanzen der katholischen Kirche zu diskutieren begonnen. Man hörte leise sogar Kirchensteuerfragen anklagen. Das nun wollte wirklich niemand – das Limburger Domkapitel, das hinter vorgehaltener Hand (und mancher auch ganz offen) gegen den Bischof gehetzt

## Deutschland ist der große Verlierer

Eine klare Analyse bietet der Münchner Volkswirt **Hans Werner Sinn** zur aktuellen Zinssenkungspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB). **Sinn**, der für das Center for Economic Studies tätig ist, sieht

hatte, blies zum Rückzug.

## Die Wendung

So kam es, dass sich das Blatt für Bischof **Tebartz-van Elst** langsam zu wenden begann. In der „Neuen Zürcher Zeitung“ las man am 29. Oktober den Leserbrief eines Protestanten für mehr Sachlichkeit und Gerechtigkeit in der Limburger Angelegenheit. Ein zweiter Briefschreiber meinte, der Limburger Bischof sei Freiwild. Man gehe mit ihm nicht christlich um. In einer österreichischen Tageszeitung fand sich am 3. November ein ausführliches Interview mit dem Anima-Rektor **Brandmayr**. Er zeigte (ebenso wie der Papst, wie er betonte) Verständnis für den Limburger Bischof.

## Eine Kampagne

Wird **Reinhard Dörner**, der Vorsitzende des Zusammenschlusses papsttreuer Vereinigungen, Recht behalten? Er hatte schon Mitte Oktober die Kritik am Limburger Bischof zurückgewiesen und von einer Kampagne und einer personenbezogenen Affäre gesprochen. Natürlich hat **Tebartz-van Elst** auch in Rom einige Freunde. Aber werden sie (gemeinsam mit Papst **Franziskus**) die Übermacht der Glaubensgegner in den eigenen

## PERSONALIA

**Gregor Freiherr von Fürstenberg** (48) ist für weitere fünf Jahre zum Vizepräsidenten des Internationalen Katholischen Missionswerks *missio* in Aachen bestellt worden.

**Rita Süßmuth** (76), frühere Bundestagspräsidentin und CDU-Politikerin, wird am 17. November mit dem *Edith-Stein-Preis 2013* ausgezeichnet.

Reihen und deren gemeinsame Phalanx mit ideologischen Kirchengegnern bezwingen?

## Journalisten warnen

Chefredakteure deutscher Medien haben gewarnt: Bei bestimmten Themen gebe es einen „Konformitätsdruck“, beklagte „Zeit“-Chefredakteur **Giovanni di Lorenzo** bei einem Kongress in Berlin. „Stern“-Chefredakteur **Dominik Wichmann** sagte, es erfordere Mut, einer geballten Medienmeinung zu widersprechen. Schon zuvor kritisierte **Hans-Ulrich Jörges**, Mitglied der „Stern“-Chefredaktion, einen „Rudeljournalismus“. Als Beispiel nannte er den Skandal um den Limburger Bischof **Franz-Peter Tebartz-van Elst**.

defacto Nullzinspolitik **Draghis** profitieren, verliert der Nettogläubiger Deutschland. Tragen müssen die Ver-luste die deutschen Sparer und Anleger, die in fortgesetzter Art und Weise enteignet werden.

# In memoriam Adelgunde Mertensacker

Am 12. Oktober 2013 hat der Allmächtige Adelgunde Mertensacker zu sich heimgerufen. Sie rang mit dem Tod, als die ahnungslosen Delegierten der Christlichen Mitte ihre Parteivorsitzende zum zwölften Mal (an diesem Europa-Tag der CM) wiederwählten.

**Josef Happel**, Stellvertreter Bundesvorsitzender der CM, schrieb einen einfühlsamen Nachruf auf **Adelgunde Mertensacker**, aus dem „Der 13.“ zitiert.

**Happel** schreibt zuerst von einem Brief **Joachim Siegerists** von den Deutschen Konservativen an die Christliche Mitte. **Siegerist** habe gemeint, **Adelgunde Mertensacker** hinterlasse nicht nur Erinnerungen, sondern viele politische und religiöse Schriften, die man als Grundsatzwerke bezeichnen könne.

## Klassische Liturgie

**Josef Happel** erinnert in seinem Nachruf zuerst daran, wie sehr Frau **Adelgunde Mertensacker** die klassische Liturgie liebte. Gemeinsam mit ihrem Mann errichtete sie 1984 in einem zweihundert Jahre alten Stall eine Privatkapelle. Täglich wird darin die Heilige Messe gefeiert. Die CM-Vorsitzende spielte selbst die Orgel.

**Adelgunde Mertensacker** hatte in den Achtzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts ihre Stellung als Professorin an der Musikhochschule Dortmund verloren. Grund dafür war ein Faltblatt gegen Abtreibung, das sie entworfen hatte und das man ihr übel nahm. Bis heute wurde dieser Folder, wie man heute sagt, mehr als drei Millionen mal unter die Menschen gebracht. 1987/88 begann man den CM-Mo-

natskurier. 250 Stück druckte man 1988. Heute erreicht man (einschliesslich Internet) monatlich 80.000 Leser mit dem Kurier der Christli-

**gensacker** und ihre Broschüre „Schenk mir das Leben“ mehr als tausend ungeborene Kinder und deren Eltern mit dem Kurier der Christli-



Wer das Foto von Frau Professor Adelgunde Mertensacker auf sich wirken lässt, wird feststellen, dass diese Persönlichkeit fest in sich, ihrer Heimat und wohl auch in der Überzeugung ruht, dass die Liebe Gottes zu seinen Menschenkindern unendlich und ewig ist. Foto: CM

chen Mitte. Schon gegen vier Uhr früh sass **Adelgunde Mertensacker** jeden Morgen am Computer. Sie wollte eigentlich keine Politikerin sein, aber Politik war für sie praktisches Christsein geworden.

**Josef Happel** meint, dass durch Frau **Adelgunde Mer-**

**Mertensacker** hat zwei indische und einen deutschen Jungen adoptiert. Einer der Söhne ist ehrenamtlich in Indien, ein anderer in Rumänien für die Armen tätig.

Im Selbststudium lernte Frau **Mertensacker Arabisch**. Sie wollte auf den Koran eine christliche Antwort

geben. Manche Angriffe ertrug sie dafür. Aber in neun Büchern zum Islam antwortete sie auf alle Herausforderungen. Mit den Bestsellern „Irrwege des Glücks“ und „Wunderheilungen im Geist“ leistete sie der Esoterik Widerstand. Ihr „Kleiner Katechismus“ trägt den Titel „Katholiken antworten“. Als Psychotherapeutin begleitete sie Exorzismen und verfasste sie das Protokoll-Büchlein „Befreit im Namen Jesu“.

## Die Wahrheit

Die Wahrheit ging der Publizistin über alles. Darum ging es ihr in den Werken „Reform oder Umsturz?“, „Was trennt die Konfessionen?“ und „Mejgorje“. Für die Wahrheit nahm **Adelgunde Mertensacker** sogar in Kauf, dass sie einzelne Mitglieder verliessen.

Im Nachruf **Josef Happls** findet sich ein bemerkenswerter Satz über die Religiosität von Frau Professor **Adelgunde Mertensacker**: „Wenn sie von Gottes Ewigkeit spricht, überfällt sie eine Ergriffenheit, die sie schüttelt, so groß ist das Staunen in ihr.“ Diese tiefe Gottesliebe und Ergriffenheit von Gott lässt auch den folgenden Satz und ihre Liebe zur Kirche verstehen: „Obwohl ihr offizielle kirchliche Unterstützung fast versagt bleibt, hält sie treu zur Kirche.“

Die Verstorbene gehörte wohl zu jenen Menschen, die Gott dazu bestimmt, Ihn zu verkünden über alle Grenzen hinweg.

## Geld für das Bistum Chur

Die Zürcher Katholiken unterstützen die Theologische Hochschule Chur weiter.

Die katholische Synode hat am 7. November für die nächsten drei Jahre einen Beitrag von jährlich rund 400.000 Franken genehmigt. Zustimmung der Synode erhielt ausserdem die Einrichtung eines Mittelbaus an der THC. Konkret fallen Kosten von etwas mehr als 116.000 Franken für zwei 50-Prozent-Assistenzstellen für Forschung und an.

Das Paulus-Akademie-Gebäude in Zürich Witikon soll per Ende 2015 zurück an die Pfarrkirchenstiftung der

Kirchgemeinde Maria Krönung gehen. Die Körperschaft erhält dafür 550.000 Franken von der Stiftung. Durch den bereits bestehenden Neubau der Akademie habe die Kirche im Kanton Zürich keine Verwendung mehr für das Gebäude.

## SBK und RKZ wollen im Gespräch bleiben

Ende August führte die Veröffentlichung des sogenannten „Vademecum“ zu Unstimmigkeiten zwischen den Schweizer Bischöfen und der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ).

Das Dokument befasst sich mit der Zusammenarbeit zwischen kirchlichen und staatskirchenrechtlichen Instanzen.

Am 28. Oktober haben die Präsidien der Schweizer Bi-

## Fürs Leben

Am 25. Oktober fand in Brig im Kanton Wallis der 4. „Marsch fer z'ungiboru Läbu“ statt. An die 200 Personen nahmen daran teil. Prominenter Gast war der Bischof von Sitten, **Norbert Brunner**.

schofskonferenz, (SBK) und der RKZ anlässlich eines Treffens vereinbart, „über die darin aufgeworfenen grundsätzlichen Fragen miteinander im Gespräch zu bleiben“.

## Werbekampagne für Kirchenberufe

Unter dem Titel „Chance Kirchenberufe“ wollen katholische Bistümer in der Schweiz mit einer Werbe-

kampagne Nachwuchs finden.

Es bestehe kein Notstand, die Bischöfe würden aber zehn Jahre im Voraus denken, sagte der Basler Bischof **Felix Gmür**. Mit dem auf vier Jahre angelegten Projekt reagierte die Bistümer auf den knapper werdenden Nachwuchs in der Seelsorge und in den Ausbildungsstätten für Theologie.

Der Zürcher Synodalrat

**Karl Conte** wies bei der Auftaktveranstaltung vor wenigen Tagen in Olten auf die Situation im Kanton Zürich hin. 2011 hätte das Generalvikariat 138 aktive Priester gezählt. Im Jahr 2025 rechne er nur noch mit 70, sagte **Conte**. Insgesamt müssen rund zwanzig Prozent der Pfarreien bereits ohne die Führung eines Priesters oder eines Laienseelsorgers auskommen.

## Bischöfliche Einkommen

Das Medien-Interesse am Bischof von Limburg (Deutschland) bewog auch zwei Schweizer Bischöfe ihre Finanzlage offen zu legen. Es geht ihnen gut.

Der Churer Bischof **Vitus Huonder** verdient 90.000 Franken pro Jahr. Für die gesamte Bistumsleitung werden jährlich 2,6 Millionen Franken aufgewendet.

Der Bischof des Bistums Lausanne-Genf-Freiburg, **Charles Morerod**, verdient

so viel wie jeder Priester des Bistums, nämlich 6.250 Franken brutto pro Monat – ohne 13. Monatsgehalt. Diese Informationen legte das Bistum in Form eines Selbstinterviews offen. Das Brutto-Jahresgehalt: 75.000 Franken. Netto stehen dem

## PERSONALIA

**Valerio Lazzeri**, 50-jähriger Theologieprofessor ist neuer Bischof von Lugano. Er wird sein neues Amt am 7. Dezember unmittelbar nach der Weihe antreten. Sein Motto „non impediatur musicam“ versteht er als Verweis auf das Evangelium, dessen Musik man nicht stören solle.

**Victor WickENZler** (58), Priester aus Waldkirch SG, ist am 26. Oktober vom Papst zum Weihbischof in der Erzdiözese Guayaquil in Ecuador ernannt worden.

Mit dem kommenden ersten Advent (1. Dezember) schreiben neue Autorinnen und Autoren im Turnus für die Presseagentur Kipa das wöchentliche „Wort zum Sonntag“ oder „Wort zum Festtag“. Es sind dies die Ordensfrau **Rut-Maria Buschor** (Sarnen OW), die Theologin **Jacqueline Keune** (Luzern), der Ordensmann **Josef Imbach** (Aesch BL) und der Priester **Andreas Rellstab** (Zizers GR).

Bischof pro Monat 4.090 Franken zur Verfügung.

Als „extrem bescheiden“ bezeichnete übrigens der Luzerner Theologie-Professor **Edmund Arens** die Lebensweise der Schweizer Bischöfe in einem Radiointerview von Mitte Oktober. Das sei mit deutschen Verhältnissen in keiner Weise zu vergleichen. „Wir haben hier keine Fürstbischöfe, sondern sehr knapp gehaltene Bischöfe“.

## POST VON PFARRER TROPPEL

Brief an den Rufmord-Karikaturisten Haderer: Herr – „hier stock ich schon“ – bei Ihrer unqualifizierten bildhaften Gesudel-Karikatur in der Grazer „Kleinen Zeitung“ kann man Sie kaum als einen „Herrn“ betiteln.

Es ist mir sehr schwer, einem Menschen, der so Primitive zu Papier bringt, höflich zu begegnen!

Wenn Sie ein wenig Grüte im Schädel hätten, hätten Sie den medialen Rufmord am Bischof von Limburg erkannt und mit Ihrer Karikatur geschwiegen.

Das Ganze ist von Ihrer Seite her ja nicht unbedingt neu. Was war denn damals mit der Strafanzeige gegen Sie in Griechenland? Gotteslästerung oder Ähnliches?

Sie können sich auch an die „Affäre Groër“ erinnern: wie ist man über diesen Gottesmann hergefallen! Aber: Die Wahrheit wird sich durchsetzen: Im Juni ist ein Büchlein erschienen, das die Wahrheit bezeugt: Alle Angriffe auf Groër waren erstickt und erlogen, das war ein medialer Rufmord (Gabriele Waste: „Realität und Mythos“).

In einem solchen haben Sie sich mit Ihrer Karikatur bereitwillig und böswillig (?) eingereiht.

Ich übersende Ihnen mit gleicher Post einige Artikel, die Sie mit etwas Wahrheitsliebe auch im Internet hätten finden können.

Nb.: Die „Kleine Zeitung“ ist einmal gegründet worden, eine „Stimme“ der katholischen Kirche zu sein. „Kleine“, wie tief bist Du gesunken!

Karl Tropper  
Pfarrer emeritus

Was Bischöfe alles nicht wissen – unglaublich...

## Abtreiber in kirchlichen Häusern

Drei Tage war ich in Michaelbeuern bei der Herbst-Bischofskonferenz und habe mit einem „Sandwich“ (umgehängter Doppelposter) ganz vorne bei den Messen in der Stiftskirche sitzend, an der alle Bischöfe teilgenommen haben, gegen die Mitwirkung der Kirche an den Abtreibungen protestiert. Ich konnte auch mit Bischof Ludwig Schwarz von Linz sprechen, der nicht glauben kann, dass die „Aktion Leben“ im Pastoral-Amt residiert. Er hat weiteren Kontakten zugestimmt. Auch mit den Weihbischöfen Turnovszky und Scharl konnte ich reden auf der Heimfahrt nach Wien. Hier mein Bericht der vergangenen drei Tage für die Ungeborenen:

„Das gibt es nicht!“ war die erstaunte Antwort des Linzer Bischofs Ludwig Schwarz auf meinen Hinweis, dass die „Aktion Leben“ noch immer im Pastoral-Amt der Diözese Linz Kapuzinerstraße 84 residiert, obwohl Familien-Bischof

Küng wiederholt den Appell an seine Amtsbrüder gerichtet hat, sich von der „Aktion Leben“ zu „entflechten“.

### Poster mit Baby

Für drei Tage habe ich mein Gebetsfasten vor der

## Salvatorianerinnen feiern Jubiläum

Seit 125 Jahren gibt es die Salvatorianerinnen, ein inzwischen weltweit verbreiteter Frauenorden. Die Schwestern in Österreich leben und wirken in Gemeinschaften in Graz, Kalwang, Linz, Mariazell, Mistelbach, Pitten/Schwarzau und Wien.

Der österreichischen Provinz gehören derzeit 85 Ordensschwestern und drei Novizinnen an. Mit 1. Jänner 2014 werden auch die Schwestern in Ungarn zur österreichischen Provinz zählen.

Derzeit wirken knapp 1.200 Salvatorianerinnen in weltweit 28 Ländern. Während in Ländern wie Indien oder Kongo viele Frauen in den Orden eintreten, gehen die Zahlen in Europa zurück. Im Vergleich zur Altersstruktur manch anderer heimischer Ordensgemeinschaft sind die Salvatorianerinnen in Österreich ein noch relativ „junger“ Orden, trotzdem zeigt die Statistik ein ernüchterndes Bild: Ein Drittel der

Schwester ist unter 65 Jahre alt, ein weiteres Drittel zwischen 65 und 75, und ein Drittel über 75.

Die österreichischen Schwestern sind auch auf internationaler Ebene stark vertreten: Sr. Edith Bramberger ist Generaloberin des Ordens, und steht damit weltweit an der Spitze der Salvatorianerinnen. Sr. Teresa Schlackl gehört ebenfalls dem fünfköpfigen internationalen Leitungsteam an.

Die Salvatorianerinnen wurden 1888 von Johann Baptist Jordan und Therese von Willenweber gegründet. Sieben Jahre zuvor hatte Pater Jordan den Männerzweig der Salvatorianer gegründet. Zum Männer- und Frauenzweig des Ordens kommen noch die sogenannten Laiensalvatorianer hinzu. Derzeit gibt es in Österreich vier „Gemeinschaften salvatorianischer Laien“ mit verheirateten und unverheirateten Mitgliedern, die dem Orden eng verbunden sind.

umgehängt. Darauf stand an der Vorderseite: „Die Abtreibung ist ein verabscheuungswürdiges Verbrechen (Gaudium et spes, 51). Die Kirche darf sich nicht daran beteiligen“, darunter das Foto eines abgetriebenen Kindes.

Die meiste Zeit hatte ich die Augen geschlossen und betete den Rosenkranz, wenn ich sie aber öffnete, sah ich, dass die Blicke einiger Bischöfe vom Plakat magisch angezogen schienen. Erzbischof Alois Koth-

Fortsetzung Seite 21

Fortsetzung von Seite 20 gasser, der in der Mitte des Chores saß, neben Kardinal Schönborn, der den Kopf meist tief gesenkt hielt, fixierte es immer wieder. Auch Nuntius Zurbriggen, links neben Schönborn sitzend, vor dessen Palast ich im Herbst und Winter dreier Jahre rund acht Monate gefastet hatte, blickte auf den Poster. Auch die Bischöfe Küng und Zsifkovics sahen hin. Dies war eine große Genugtuung, dass sich nun niemand vor den Tatsachen verstecken konnte!

### Bischof als Balsam

Nach der Früh-Messe am 6. November konnte ich dann mit Bischof Ludwig Schwarz sprechen, der außen zum Stift zurückging, während die meisten anderen einen Gang innerhalb des Klosters benutzten. Ich trat an ihn heran, er gab mir sehr warmherzig und offen die Hand und sagte auf meine Frage nach der Situation der „Aktion Leben“ in Linz, welche die „Fristenlösung“ befürwortet, dass die Kirche gegen die „Aktion Leben“ und gegen die Abtreibung sei. Da nahm ich das Doppel-Plakat ab und zeigte ihm die Rückseite, wo die „Beratung“ der „Aktion Leben“ zitiert ist: „Wissen's eh, in Wien da ist ein Fleischmarkt, da kann man das machen“ und sagte ihm, dass dies im Linzer Pastoral-Amt geschieht! „Das gibt es nicht!“ meinte er ungläubig und sagte, dass er dem „nachgehen“ werde und dass ich ihn deswegen weiter sprechen kann. Am 7. November grüßte mich der Linzer Bischof dann sogar vor der Messe

mit freundlichen Worten und erhobener Hand, als er an mir zum Chor vorbei ging, was mich mit großer Freude erfüllte.

### „Blödsinn!“

Bei den Heimfahrt nach Wien setzte sich dann Weihbischof Trnovsky, der mit Weihbischof Scharl im gleichen Waggon fuhr, kurz vor Wien neben mich, so dass ich ihn über wesentliche Tatsachen betreffend die „Aktion Leben“ informieren konnte, zum Beispiel die Leugnung des PAS (Post-Abortion-Syndrom), die eine „Erfindung radikaler Gruppen“ sei. „Blödsinn“ war seine spontane Reaktion darauf. Ich darf ihm vier Seiten nähere Information senden und er wird darauf antworten. Ich durfte zufrieden sein über meine Mission. Beim Abschied sagte er: „Seien Sie barmherzig zu sich selber wegen des Fastens“. Bei der nächsten Bischofskonferenz werde ich, so Gott will, weiter Zeugnis geben!

### Bereit für „Watschn“

Vor der ÖVP-Zentrale, meinem diesjährigen Fasten-Schwerpunkt, traf ich wieder EU-Abgeordneten Heinz Becker, der ja meine Forderung nach Beratungskriterien, die nach vierzig Jahren „Fristenlösung“ und rund drei Millionen durch Abtreibung getöteten Kindern noch immer im Gesetz fehlen, im Programm seiner Senioren-Organisation haben soll. Er hatte weder meinen Brief, noch mein Dokumentationsbuch bekommen. Er gab mir aber seine Karte mit dem Hinweis, dass wenn er sich

nicht innerhalb von 14 Tagen meldet, einer „Watschn“ gewärtig ist. Ein bisschen Schuldbewusstsein dürfte da zum Ausdruck gekommen sein!

### Neues vom Gesundheitsministerium

Was mein Verfahren wegen Streichung aus der Liste der Gesundheitspsychologen („Der 13.“ berichtete ausführlich) betrifft, sandte mir das Gesundheitsministerium, das die vorgeburtliche Tötung von rund drei Millionen

Kindern durch Abtreibung als „Leistungsgeschehen“ bezeichnet (© Alois Stöger) und von mir „Neutralität“ zur Massenvernichtung und Auslöschung Österreichs verlangt, die Niederschrift der Befragung vom 9. September zu, die ich mit einigen Korrekturen und Stellungnahmen zurücksandte. Die Tage des Ministeriums und ihres Tötungs-Dienstleisters dürften gezählt sein, die Auslöschung der Kinder und damit unserer Zukunft geht aber unvermindert weiter!

Dr. Josef Preßlmayer



Dr. Josef Preßlmayer wie ihn der Journalist Albert Engelmann für das Buch „Tagebuch eines Hungerstreiks“ gezeichnet hat. In diesem über 400 Seiten starken Bericht erzählt Dr. Josef Preßlmayer akribisch über seinen ersten 40tägigen Hungerstreik vor der Wiener Nuntiatur. Das Buch ist bei der Redaktion des „13.“ zu beziehen (Adresse und Telefon auf Seite 7 dieser Ausgabe).

GASTKOMMENTAR

Wer die Massentötung ungeborener Kinder fördert, hat auch sonst keine Skrupel.

In Abwandlung eines bekannten Satzes des Heiligen Augustinus könnte man sagen, dass unser Österreich als Staat ohne GOTT eine organisierte Räuber- und Mörderbande ist. Und jetzt fallen die letzten Hemmungen. Es wird uns vorgeschrieben, welche Meinungen wir vertreten dürfen, was auf die Diskriminierung und Verfolgung gläubiger Christen hinausläuft.

VON DR. ALFONS ADAM\*

Direkt und kurz: Ich stehe als Angeklagter wegen Verhetzung (Strafandrohung bis zu zwei Jahren Gefängnis) vor dem Landesgericht Krems, weil ich es gewagt habe, die Zustimmung zu einem Flugblatt zu geben, in dem seit langer Zeit öffentlich diskutierte Fakten über den tibetischen Buddhismus wiedergegeben wurden.

Es sollte nämlich in Gföhl im niederösterreichischen Waldviertel ein buddhistisches Missionszentrum errichtet werden, das zu verhindern auch mit meiner Unterstützung gelungen ist.

Die österreichischen Buddhisten haben offensichtlich eine mächtige Lobby, das reicht aber nicht als Erklärung. Hintergrund ist wohl der Hass gegen gläubige nicht angepasste Christen.

Der Strafantrag der Staatsanwaltschaft ist bereits ein Justizskandal. Ein nur dem Recht verpflichtetes Gericht hätte das Strafverfahren einstellen können und müssen. Es kann aber gut sein, dass meine Verurteilung schon feststeht, unabhängig von den Ergebnissen des Strafverfahrens. Wer verhindern will, das dies unbedenkt geschehen kann, und wer Solidarität mit einem verfolgten Christen üben will, der nach 44-jähriger eigener Berufserfahrung als Rechtsanwalt nun vor dem Strafrichter steht, ist herzlich gebeten, zur öffentlichen Verhandlung zu kommen, und zwar am Mittwoch, dem 13. November 2013, 9.00 Uhr, Landesgericht Krems an der Donau, Verhandlungssaal J, 1. Stock, 3500 Krems, Josef Wichner-Strasse 2.

Wer um die Kraft des Gebetes weiß, soll bitte auf diese Weise unterstützte Fakten über den tibetischen Buddhismus wiedergegeben wurden.

PS.: Wie korrupt unsere Richter sein können und welcher Bosheit sie fähig sind, kann unter www.provita.at im Pro Vita-Heft 1/2012 nachgelesen werden.

\*Dr. Alfons Adam ist emeritierter Rechtsanwalt, Obmann von Pro Vita (Bewegung für Menschenrecht auf Leben) und am 13. November Angeklagter wegen Hetze gegen den Buddhismus vor dem Landesgericht Krems. „Der 13.“ wird in der nächsten Ausgabe ausführlich berichtet.

Staatsanwaltschaft ist bereits ein Justizskandal. Ein nur dem Recht verpflichtetes Gericht hätte das Strafverfahren einstellen können und müssen. Es kann aber gut sein, dass meine Verurteilung schon feststeht, unabhängig von den Ergebnissen des Strafverfahrens. Wer verhindern will, das dies unbedenkt geschehen kann, und wer Solidarität mit einem verfolgten Christen üben will, der nach 44-jähriger eigener Berufserfahrung als Rechtsanwalt nun vor dem Strafrichter steht, ist herzlich gebeten, zur öffentlichen Verhandlung zu kommen, und zwar am Mittwoch, dem 13. November 2013, 9.00 Uhr, Landesgericht Krems an der Donau, Verhandlungssaal J, 1. Stock, 3500 Krems, Josef Wichner-Strasse 2.

Wer um die Kraft des Gebetes weiß, soll bitte auf diese Weise unterstützte Fakten über den tibetischen Buddhismus wiedergegeben wurden.

PS.: Wie korrupt unsere Richter sein können und welcher Bosheit sie fähig sind, kann unter www.provita.at im Pro Vita-Heft 1/2012 nachgelesen werden.

\*Dr. Alfons Adam ist emeritierter Rechtsanwalt, Obmann von Pro Vita (Bewegung für Menschenrecht auf Leben) und am 13. November Angeklagter wegen Hetze gegen den Buddhismus vor dem Landesgericht Krems. „Der 13.“ wird in der nächsten Ausgabe ausführlich berichtet.

Der Buchautor Ernst Hofbauer hatte sich auf der Suche nach dem Verlauf der Bildungskarriere auch an die ehemalige Schule gewandt. Recherchen des umtriebigen

Publizisten, ob Faymann auch tatsächlich die Matura am Bundesrealgymnasium Henriettenplatz in Rudolfsheim-Fünfhaus absolviert hätte, blieben jedoch ergebnislos.

Die Jahresberichte der Jahre 1973 bis 1994 seien in der Nationalbibliothek durch eine Aktenvernichtungsaktion verschwunden. Vom Maturanten Faymann fänden sich keine Spuren, auch Schule und Stadtschulrat blockten jede Anfrage ab.

Die Kronenzeitung vom 21. August 1983, Seite 3, soll Kanzler Faymann als Protestler gegen den Papst mit einem Leiberl „Hau ab Papst!“ zeigen. Wir haben im Bundeskanzleramt nachgefragt. Noch gibt es keine Antwort.

# Verhandlung in Krems

Die Besucher im Verhandlungsraum des Gerichtes Krems fanden am 13. November kaum Platz. Vor dem Richter stand der emeritierte Rechtsanwalt Dr. Alfons Adam. Die Anklage lautete auf Verhetzung.

Adam hatte auf einem Flugblatt gegen die Errichtung einer Stupa in Gföhl seine Unterschrift gegeben. Durch eine Befragung der Bevölkerung wurde der

## Geheimnis um die Jugend des Kanzlers:

### Wurden Akten vernichtet?

Die Vergangenheit von Bundeskanzler Werner Faymann bleibt ein Mysterium. So jedenfalls meint „unzensuriert.at“. Das schwarze Loch in seiner Biographie zwischen 1978 und 1985 nährt Spekulationen, wonach Faymann etwas zu verbergen habe.

Der Buchautor Ernst Hofbauer hatte sich auf der Suche nach dem Verlauf der Bildungskarriere auch an die ehemalige Schule gewandt. Recherchen des umtriebigen

Kultbau im Waldviertel verunglückte. Dadurch zog sich (so wird gesagt) der Rechtsanwalt den Unwillen der Budhisten-Lobby in Österreich zu – und möglicherweise auch das Unverständnis von ÖVP-Kreisen, die in dem Bauwerk eine Ankurbelung des Fremdenverkehrs in der Region gesehen hätten.

Das Urteil: 5400 Euro Strafe. Der Gang in die nächste Instanz ist vorprogrammiert.

Publizisten, ob Faymann auch tatsächlich die Matura am Bundesrealgymnasium Henriettenplatz in Rudolfsheim-Fünfhaus absolviert hätte, blieben jedoch ergebnislos.

Die Jahresberichte der Jahre 1973 bis 1994 seien in der Nationalbibliothek durch eine Aktenvernichtungsaktion verschwunden. Vom Maturanten Faymann fänden sich keine Spuren, auch Schule und Stadtschulrat blockten jede Anfrage ab.

Die Kronenzeitung vom 21. August 1983, Seite 3, soll Kanzler Faymann als Protestler gegen den Papst mit einem Leiberl „Hau ab Papst!“ zeigen. Wir haben im Bundeskanzleramt nachgefragt. Noch gibt es keine Antwort.



# B'nai B'rith Europa zeichnet Wiener Kardinal aus

Im Zeichen herzlicher Freundschaft zwischen Christen und Juden stand am Abend des 24. Oktobers im Wiener Erzbischöflichen Palais die feierliche Überreichung der von „B'nai B'rith Europe“ vergebenen „Menorah für herausragende humane Leistungen“ an Kardinal Christoph Schönborn.

Der Wiener Erzbischof zeigte sich „sehr bewegt“ von der Auszeichnung durch die jüdische Organisation.

Schönborn sagte, dass ihm die Diskussion um ein Beschneidungsverbot in Deutschland sehr betroffen gemacht habe. Hier gehe es um die Religionsfreiheit und damit um eine „Grundfeste jedes demokratischen Staates“. Der Kardinal: „Wir wollen nicht, dass der Antisemitismus wieder sein Haupt erhebt.“ Gewalt und Intoleranz dürften sich nicht wieder ausbreiten, Vergleichbares wie am 9. November 1938, als in Wien die Synagogen brannten, dürfe nicht wieder geschehen.

Seine Verbundenheit mit der jüdischen Gemeinschaft resultiere auch aus seiner Familiengeschichte, wies Schönborn hin. Seine Mutter habe ihn und seine Geschwister „mit großer Liebe

zum Judentum und zu Israel erzogen“. Dafür wolle er auch heute aktiv eintreten – nicht zuletzt in Fortführung der Initiativen seines Vorgängers Kardinal Franz König.

Victor Wagner, der Präsident der „B'nai B'rith Österreich“ dankte Kardinal Schönborn für dessen klare

Stellungnahmen zur Beschneidungsdebatte.

## Beschneidungsdebatte

Der Präsident der „B'nai B'rith Europa“, Ralph Hofmann, versicherte, wie sehr ihn als Frankfurter Juden die Beschneidungsdebatte betroffen gemacht und „schok-

kiert“ habe. „B'nai B'rith“ geht auf eine Gründung im Jahre 1843 in New York durch zwölf jüdische Einwanderer aus Deutschland zurück und ist jetzt in rund 60 Staaten weltweit präsent. Die jüdische Organisation hat sich die Förderung von Toleranz, Humanität und Wohlfahrt zum Ziel gesetzt.

## Wo steht Kardinal Schönborn wirklich?

Anlässlich des Preises, den Kardinal Schönborn von der jüdischen Loge „B'nai B'rith“ erhielt, stellt sich zwangsläufig die Frage, wie Seine Eminenz als katholischer Bischof die Rolle des Christentums, genauer gesagt des Erlösungswerkes Jesu Christi, in der historischen Auseinandersetzung mit dem Judentum sieht. Ein Artikel in der Zeitschrift „Das jüdische Echo“ (Oktober 1997, vol. 46, S. 15-17) wirft ein bezeichnendes Licht auf die Einstellung und weitere Entwicklung Kardinal Schönborns.

Schönborn geht davon aus, dass der „Kern des Konflikts“ von Anfang an darin bestand, dass sich Jesus als Messias und

Gottes Sohn bekannte. Aus jüdischer Sicht traf ihn daher der Vorwurf, nur ein Mensch zu sein und sich selbst zu Gott zu machen (vgl. Joh 10,33). Die Selbstzeugnisse Jesu hätten daher die „Treue zu Gott, der sich als der Gott des Bundes, der Einzige, der Heilige geoffenbart hat“, in Frage gestellt. Nun kommt aber die entscheidende Aussage, die auf die Position Schönborns schließen lässt: „Weil sie in der Treue zu Gott feststehen wollten, konnten die religiösen Verantwortlichen das Selbstzeugnis Jesu von Nazareth nicht annehmen.“

Hat sich Kardinal Schönborn nie gefragt, welche „Verantwortlichen“ dies wohl waren? Denn ein großer Teil des jüdischen Volkes nahm die Frohbotschaft

Jesu noch zu Lebzeiten des Herrn an, viele andere JUDEN später durch die Verkündigung der Apostel. Auch manche Pharisäer bekehrten sich zum Evangelium.

Diejenigen, die Jesus abgelehnt haben, waren die Sadduzäer, welche die Auferstehung von den Toten leugneten (vgl. Mk 12,18) und damit auch die Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Die Hohepriester, die Jesus zum Tod verurteilten und später die Apostel verfolgten, waren ebenfalls Sadduzäer, die geistigen Väter der Rationalisten und Freidenker aller Zeiten. Will sich Kardinal Schönborn mit diesen solidarisieren?

Dr. Gabriele Wast

## Weitere Klage wegen Missbrauch

Ein ehemaliger Schüler hat das Stift Kremsmünster und den früheren Konviktsdirektor auf Schadenersatz geklagt. Er fordert 300.000 Euro für erlittene seelische, körperliche und sexuelle Gewalt.

Bereits im Juli war der be-

klagte ehemalige Internatsleiter, ein heute 80-jähriger in den Laienstand zurückversetzter Priester, zu zwölf Jahren Haft verurteilt worden. Das Gericht fällt das nicht rechtskräftige Urteil aufgrund von Vergehen an 24 Opfern.

Mit Entschädigungszahlungen aufgrund von Missbrauch und Gewalt ist das oberösterreichische Stift mittlerweile vertraut: Insgesamt rund 700.000 Euro hat es an 38 betroffene Opfer über die Klasnic-Kommission bisher schon zugespro-

chen, davon 200.000 Euro an Therapiekosten.

Für die nahe Zukunft, so hört man, wird auch ein Gerichtsurteil in einem zweiten Zivilprozess gegen den Ex-Pater und mehrere Lehrer und Erzieher aus Kremsmünster erwartet.

*Eine traurige Dokumentation:*

## Die verschenkte Pfarre

VON GERD GRÜN

Bischöfe und Kardinäle beissen sich wegen des gemeinen Kirchenvolkes nicht. Nur wenn ihre eigenen Interessen betroffen sind, verbünden sie sich gegen Kollegen. Man denke in Österreich an Bischof **Kurt Krenn**, Kardinal **Hans Herman Groër**, an den bereits ernannten Bischof **Gerhard Maria Wagner**, an die Bischöfe **Walter Mixa** und **Franz Peter Tebartz-van Elst** in Deutschland.

Es ist eigenartig, dass bis jetzt keine Reaktion der Erzdiözese Wien auf die Abweisung des Rekurses erfolgte, da dieser mit 12. Oktober 2013 datiert war und die Erzdiözese Wien dieselbe sicherlich früher zugestellt bekam als unser Pfarrmoderator.

Vielleicht läuft noch was im Hintergrund ab.

Bis auf Weiteres werden die Heiligen Messen in unserer Kirche „Zur schmerzhaften Mutter Gottes“ wie gehabt, gehalten, aber die Gläubigen wirken irgendwie anders, verändert und bedrückt. Sie können das Unfassbare der Pfarrauflösung nicht wirklich begreifen

und verarbeiten. Unfassbar!

Auch mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass der letzte Versuch unseres Pfarrmoderators **Tadeusz Cichon** zur Erhaltung der Pfarrgemeinde, von der Kleruskongregation nicht honoriert wurde.

Die Verwaltungsbeschwerde richtete sich unter anderem gegen die erklärte Absicht, die Pfarre einzig und allein deshalb aufzulösen um sie an die serbisch orthodoxe Kirchengemeinde zu verschenken. Die Kleruskongregation teilte diese Ansicht nicht, obwohl dies von der Erzdiözese Wien selbst mehrfach dokumentiert wurde. Interessanterweise verwies die Kongregation im Rekursverfahren 2011 (wegen der fehlenden Begründung der Pfarrauflösung) auf die veröffentlichten Dokumente und vertrat die Ansicht, dass durch dieselben die Pfarrauflösung hinreichend begründet sei. Jetzt

stellt man fest, dass eben diese Dokumente keinen Rückschluss auf die Schenkungsabsicht an die serbisch orthodoxe Kirche zulassen.

Als typisches Beispiel soll hier das Ankündigungsschreiben der Pfarrauflösung durch Kardinal Christoph Schönborn vom 8. Oktober 2010 auszugsweise herangezogen werden.

*...In Eurer Gemeinde führen zudem der Wegzug von katholischen Christen und die Zusammenlegung von alten Wohnungen zu einem erheblichen Rückgang der Katholikenzahlen. Andererseits wachsen die Zahlen in den orthodoxen Geschwisterkirchen. Sie wissen oft nicht wo und wie sie ihre Gottesdienste feiern sollen.*

*Nach langen Gesprächen, Überlegungen und Gebeten habe ich mir die Entscheidung nicht leicht gemacht. Aber ich werde im Laufe dieses Arbeitsjahres die Pfarre Neulerchenfeld kir-*

*chenrechtlich auflösen und die Kirche mit dem Pfarrhof an die serbisch-orthodoxe Kirche übergeben. Es gibt geschätzte 150.000 serbisch-orthodoxe Christen in Wien und Umgebung und sie verfügen nur über drei Gotteshäuser, während wir für ca. 750.000 Katholiken 172 Pfarren in Wien haben. Wir sind aufgerufen, unseren christlichen Geschwisterkirchen zur Seite zu stehen...*

Viel eindeutiger kann man seine Absicht nicht mehr erklären!

Allgemein betrachtet stellte die Kongregation ein reines Gefälligkeitsurteil aus, das von Kennern der Sachlage jederzeit entkräftet werden kann.

Die Taktik, dass man in Wien nun Diözesanreformen in den Vordergrund stellt, kann über die wahren Absichten nicht hinwegtäuschen: Nachdem man die Kirche geschlossen (also geleert) hat, wird man sich bald fragen, was man mit einer leeren unbenutzten Kirche noch tun solle. Und glücklicherweise wird sich ein geeigneter Abnehmer finden...

### Seligspredung

Der in einem kommunistischen Gefängnis in Rumänien gestorbene Bischof **Anton Ducovici** (1888-1951) wird demnächst seliggesprochen. Papst **Franziskus** unterzeichnete ein Dekret der Heiligsprechungskongregation, das den im österreichischen Altenburg geborenen Bischof von Iasi als Märtyrer anerkennt.

### Prozess positiv

Der vatikanische Seligsprechungsprozess für Pater **Wilhelm Janauschek** (1859-1926) ist zum Abschluss gekommen. Das hat Pater **Lorenz Voith**, Provinzial der Redemptoristen in Österreich bekannt gegeben. Demnach hat die Kongregation für die Heiligsprechung den Prozess positiv abgeschlossen.

### Lampert-Gedenkwoche

Das Carl Lampert-Forum der katholischen Kirche Vorarlberg erinnerte mit einer Gedenkwoche unter dem Titel „Gedankenübertragung“ an den seligen **Carl Lampert**, der vor 69 Jahren, am 13. November 1944, von den Nationalsozialisten ermordet wurde.

Der aus Göfis stammende **Carl Lampert** wurde 1894

als jüngstes von sieben Kindern geboren. Anfang 1939 wurde **Lampert** zum Provikar des Tiroler Teils der neuen Administrator ernannt.

Der Provikar war der ranghöchste österreichische Geistliche, der in der NS-Zeit hingerichtet wurde. **Lampert** setzte sich gegen die kirchenfeindlichen Handlungen der Tiroler Gauleitung ein.

## Düsteres Bild am Arbeitsmarkt

Ein düsteres Bild zeichnet **Johannes Kopf**, einer der beiden Direktoren des österreichischen Arbeitsmarktservice.

**Kopf**, der früher Kabinettsmitarbeiter des einstigen Wirtschaftsministers **Martin Bartenstein** war und der ÖVP zuzurechnen ist, rechnet für 2014 mit bis zu 450.000 Arbeitslosen in Österreich. Durch ein stotterndes Wirtschaftswachstum kann der Arbeitsmarkt

immer weniger Personen aufnehmen. Das bedeute Massenarbeitslosigkeit und einen weiteren Anstieg um 90.000 Arbeitslose oder rund 25 Prozent gegenüber Ende Oktober 2013.

Nach den Ergebnissen der aktuellen Prognose von Statistik Austria wird die Bevölkerung Österreichs weiterhin wachsen, und zwar von derzeit 8,43 Mio. (2012) auf 8,99 Mio. im Jahr 2030 (+7%) bzw. 9,37 Millionen

(+11%) im Jahr 2060.

Im Jahr 2012 waren 1,51 Mio. bzw. 18% der Bevölkerung 65 Jahre und älter. Im Jahr 2020 wird die Population der über 65-Jährigen mit 1,71 Mio. um 13% größer sein als 2012. Bis 2030 steigt ihre Zahl auf 2,16 Mio. (+43%), bis 2060 schließlich auf 2,70 Mio. (+79%). Das ist ein langfristiger Zuwachs um nahezu vier Fünftel des derzeitigen Ausgangsbestandes.

### Diözesanwallfahrt

Die Wiener Diözesanwallfahrt vom 2. bis 11. April 2014 führt mit dem Schiff auf den Spuren des Apostels **Paulus** durch das östliche Mittelmeer. Die Pilger mit Kardinal **Christoph Schönborn** an der Spitze werden unter anderem Thessaloniki, Ephesus, Patmos und Athen besuchen.

Die Schifffahrt ist eine Kombination aus Bibelschule, Wallfahrt, Freizeit und Kultur. Erwartet werden von den Veranstaltern gut 500 Teilnehmer.

### „Jahr des Gebets“

Ein „Jahr des Gebets“ hat Kardinal **Schönborn** ab Advent für die Erzdiözese Wien angekündigt. Zum Abschluss der Vierten Diözesanversammlung unterstrich der Erzbischof vor knapp 1.500 Delegierten eine stärkere Orientierung in Richtung Gebet. Er wolle das kommende Jahr unter das Motto „Einfach beten“ stellen. Damit seien keine zusätzlichen Initiativen gemeint und keine weiteren Termine, sondern „mehr Termine mit dem Herrn“, so **Schönborn**.

### Mitverantwortung

Österreichs Bischöfe haben eine Mitverantwortung der Kirche an den Novemberpogromen vor 75 Jahren eingepogen. „Wir sehen heute klar, dass auch die Kirche durch Akzente ihre Verkündigung im Sinn einer Verachtung des Judentums mitverantwortlich für jenes Klima war, in dem sich der nationalsozialistische Antisemitismus ausbreiten konnte“, heißt es in einer bei der Herbsttagung der Bischofskonferenz beschlossenen Erklärung.

## Ordensfrauen gegen Prostitution

Seit einem Jahr führen Ordensfrauen in Wien eine Schutzwohnung, in der Frauen, die der Zwangsprostitution entkommen sind, mit ihren Kindern leben und einen Neuanfang wagen können.

Schwester **Anna Mayrhofer** ist die Leiterin dieser Einrichtung. „Wir stehen für die Prostituierten, aber gegen die Prostitution“, hält **Mayrhofer** fest.

Getragen wird „Solwodi“

von der Schwesterngemeinschaft der Caritas Socialis, den Salvatorianerinnen, der Congregatio Jesu, dem Institut der Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens, der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Wien-Gumpendorf und der Missionskongregation der Dienerinnen des Heiligen Geistes.

85 bis 90 Prozent aller in Österreich arbeitenden Prostituierten sind Migrantinnen. Den Opfern werde

meist nach Ankunft in Österreich zuallererst der Pass abgenommen, es folgten Einschüchterungen, Drohungen, die Herstellung von Abhängigkeit und Unterbindung aller Kontaktmöglichkeiten zur Herkunftsfamilie.

Schwester **Anna Mayrhofer** erzählt von einem ihrer ersten Fälle, einer minderjährigen Litauerin, die in deren ersten Nacht in einem Keller an den Heizkörper gekettet und von sieben Männern vergewaltigt worden ist...

Lesen Sie bitte den Kommentar auf Seite 3 zur Bestellung des Salzburger Erzbischofs.

## Rücktritt

Militärbischof **Christian Werner** hat aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt bei Papst **Franziskus** eingereicht. „Ich habe vor kurzer Zeit dem Heiligen Vater meinen Amtsverzicht aufgrund meines schlechten Gesundheitszustandes angeboten“. Die Annahme durch Papst **Franziskus** steht noch aus. **Werner** wird am 27. Dezember 70 Jahre alt.

**Werner** hat noch Anfang Oktober mit **Leszek Ryzka** und **Harald Tripp** zwei neue Bischofsvikare ernannt.

### PERSONALIA

**Christine Maria Grafinger** (60), aus Österreich stammende Archivarin an der Vatikan-Bibliothek, ist als erste Frau in das Amt des Vize-Camerlengos der Erzbruderschaft am Campo Santo Teutonico in Rom gewählt worden.

Der diesjährige Kardinal-König-Kunstpreis geht an die aus Salzburg stammende 32-jährige **Kathi Hofer**.

Die Katholische Aktion (KA) Kärnten wird in den kommenden drei Jahren von einer Frau geführt. Die Unternehmensberaterin **Iris Straßer** wurde bei der Wahl des ehrenamtlichen Leitungsteams einstimmig zur Präsidentin gewählt und folgt damit auf **Wilfried Hude**.

## Stift als Beglaubigungsinstitut für die Post: Großer Medaillen für Göttweig

Um die Mitte des vergangenen Monats erreichte den Abt des Benediktinerstifts Göttweig (Niederösterreich) **Columban Luser** Post aus Stadtlohn in Deutschland. Der Verleger der Krenn- und Groërbücher machte dem Abt ein Angebot. Als Ergänzung zu dem erfolgreichen Buch über Kardinal Groër hatte Verleger **Reinhard Dörner** nämlich eine grössere Anzahl Groër-Medaillen prägen lassen. In der Post an den Abt befand sich eine dieser Medaillen. **Dörner** meinte, er könne dem Stift gerne

weitere Prägungen zusetzen. Man möge ihm die gewünschte Anzahl bekannt geben. Es könnte eventuell ein günstiges Verkaufsangebot für den Klosterladen sein. Groër sei ja immerhin Mönch in Göttweig gewesen. Dann sei er Kardinal geworden. Er wisse, dass die für ein Seligsprechungsverfahren notwendigen Wunder schon erreicht seien.

Die Antwort auf den Dörner-Brief kam Ende Oktober – nicht aus Göttweig, sondern wie aus dem Poststempel ersichtlich, aus der Bun-

deshauptstadt Wien. Die Beantwortung stammte auch nicht vom Abt, sondern kam aus dem „Sekretariat des Abtes in Furth bei Göttweig“ von **Franz Schuster**. In drei Zeilen wurde der Eingang des Schreibens „und des darin erwähnten Buches“ bestätigt.

**Dörner** nahm die Sache humorvoll. Er meint, kirchliche Stellen hätten eine neue Funktion entdeckt, wie sie ihre Daseinsberechtigung begründen: als Beglaubigungsinstitut für die Zuverlässigkeit der Post.

## Ewald Stadler zur ÖVP: „Schämt Euch!“

**Kommentar des EU-Abgeordneten Ewald Stadler über die Abstimmung des Abtreibungsberichts im EU-Parlament am 22. Oktober 2013**

Der so genannte *Estrela-Bericht*, in dem neben einem Recht auf Abtreibung auch eine staatliche Finanzierung für die Abtreibungsindustrie, eine Pflicht zur Durchführung von Abtreibung auch für katholische Krankenhäuser und frühkindliche Sexualisierung inklusive neuer Möglichkeiten für Pädophile gefordert werden, ist erst einmal Geschichte.

schuss zurückzuverweisen sei, ließ Präsident **Schulz** über die sitzungsleitende Vizepräsidentin ausrichten, dass er keine Diskussion wünsche und die Abstimmung sofort durchgeführt werden müsse.

Daher begann man mit der Abstimmung, ohne auf den Antrag auf Zurückverweisung einzugehen.

Die alternative Entschliebung, die sich gegen den Abtreibungs-Bericht richtete und als erster Änderungsantrag zur Abstimmung gelang, wurde von 135 Abgeordneten befürwortet. Die alternative Entschliebung hätte den gesamten Estrela-Bericht lahm gelegt, aber die Europäische Volkspartei stimmte gegen diese Alternative und solidarisierte sich so zunächst mit der Abtreibungslobby.

Tumult und Schreie führ-

ten dazu, dass die Vizepräsidentin die Abstimmung nicht weiter fortführen konnte, was sie nach der Geschäftsordnung auch gar nicht durfte, weil über den Antrag auf Rückverweisung in den Ausschuss noch gar nicht entschieden wurde.

Der SPÖ-Abgeordnete **Hannes Swoboda** erhielt als Nächster das Wort und verlangte die Fortsetzung der Abstimmung und die Annahme des *Estrela-Berichts*. Doch die Vizepräsidentin musste nun erst einmal den Antrag auf Rückverweisung in den Ausschuss zur Abstimmung stellen, wobei eine knappe Mehrheit von 351 Abgeordneten diese Rückverweisung befürwortet hat.

Doch auch hier ist die Bilanz der ÖVP äußerst beschämend: Abgesehen von dem evangelischen Pastorensohn **Becker** und der Kusine von **Stefan Petzner, Elisabeth Köstinger**, haben die übrigen ÖVP-Abgeordneten

## Opferlichter

Die ARGE Schöpfungsverantwortung kritisiert die Verwendung umwelt-schädlicher Aluminium-Opferkerzen im Wiener Stephansdom. Trotz negativen Folgen des Bauxit-abbau und der Aluminium-Produktion verzichte Dompfarrer **Anton Faber** auf Alternativen. „**Fabers** Vorgänger haben eine Umstellung auf andere Opferlichter bereits in Auftrag geben. **Faber** hat derlei Bemühungen allerdings gestoppt“, so die Leiterin der katholischen ökologischen Bewegung, **Isolde Schönstein**, gegenüber der „Wiener Zeitung“.

Für den Wiener Dompfarrer sind Alternativen jedoch „zu teuer“.

Für Wiens Dompfarrer ist die Verwendung der Alu-Opferkerzen vor allem eine Kostenfrage. Laut Wirtschaftsberatungsgremium handle es sich um die ökonomisch vernünftigste Lösung. Müsste man etwa auf die „halben Einnahmen durch die Opferlichter verzichten“ so wäre auch die Finanzierung von 20 Mitarbeitern infrage gestellt.

gegen eine Rückverweisung des Abtreibungs-Berichts in den Ausschuss gestimmt (namentlich **Karas, Pirker** und **Seeber**). Das ist nichts anderes als eine Solidarisierung mit der Abtreibungsindustrie und gegen die Wehrlosesten und Unschuldigen, die ungeborenen Kinder.

Ich kann der ÖVP nur zurufen „Schämt Euch!“.

## Limburg

Gegen Bischof **Van Elst** erhob sich massive Kritik von Seiten eines Domkapitulars. Der Bischof ist bekannt wegen seiner Treue zum Papst und wegen seiner Marienverehrung. Der Domkapitular übernahm sogar die Hauptrolle in der kritischen Darbietung: geschah das wegen verletzten Adelsstolzes und wegen gekränkter Akademikerehre?

So etwas wäre doch eines Priesters nicht würdig und mit christlichem Geist nicht zu vereinbaren. Die Kluft zwischen Domkapitular und Bischof würde mehr als deutlich.

Insgesamt wäre so etwas für die katholische Kirche nicht gut. Eine Zusammenarbeit auf christlicher Basis muss doch, so denke ich, möglich sein.

**Franz Weinert**  
D- 55413 Niederheimbach

## LESER SCHREIBEN...

### Verbotenes Weihnachtsfest

Das Bezirksamt Berlin Friedrichshain-Kreuzberg schafft Weihnachten ab. Die Behörden erlauben keine Weihnachtsfeiern mehr auf öffentlichen Plätzen oder Straßen.

Ein Tannen-Baum darf nur noch an einem zentralen, vorher von den Behörden zugewiesenen Platz aufgestellt werden – das berichtet die „Berliner Zeitung“. Das

Festverbot wurde von **Grünen, Linken und Piraten beschlossen**.

Der zuständige Stadtrat **Peter Beckes** (SPD) beantwortete den Protest gegen das öffentliche Weihnachtsverbot in der Berliner Zeitung so: „Warum müssen religiöse Feste in der Öffentlichkeit gefeiert werden?“

**Anton Padua**  
A- 5351 Aigen

### Franziskus...

Er regiert erst bloß ein halbes Jahr aber bald wurde man es irgendwie gewahr: Dass es vielleicht zu einer Überraschung kommt, die unserer heiligen Kirche gar nicht frommt. Bescheidenheit, die arm den Glauben macht, da hat doch schon sicher schallend wer gelacht... Franziskus, welch ein helles Licht: ist es da jetzt nur der Name, der besticht? War uns der Blitz, der in die Peterskuppel fuhr, ein Zeichen – dass ein großer Sturm nun steht bevor?...

**Franziska Sklensky**  
A- 4040 Linz

## Bedauerliche Auslassungen in der Heiligen Messe

Seit Jahren bedauere ich es sehr, dass in verschiedenen Kirchen kein Schulbekenntnis mehr gebetet wird. Vornehmlich geschieht dies dort, wo der Priester auf dem Friedensgruß während der Heiligen Messe besteht.

Dies ist eigentlich ganz unverständlich, denn gerade das Schulbekenntnis schafft schon gleich am Anfang der Heiligen Messe durch eine Verbindung unter den Gläubigen, indem wir uns zweimal an unsere Brüder und Schwestern wenden. Einmal, um nicht nur vor

Gott, sondern auch voreinander zu bekennen, dass wir gesündigt haben; und dann, um sie um das Gebet zu bitten. Außerdem wenden wir uns mit der Bitte ums Gebet an die Muttergottes und an alle Engel und Heiligen schon zu Beginn der Heiligen Messe, was von großer Wichtigkeit ist, um entsprechend auf das Opfer JESU CHRISTI und auf das Heilige Mahl mit IHM vorbereitet zu werden.

Was Priester bewegt, Jahr und Tag dieses Schulbekenntnis auszulassen, ist un-

ergründlich. Was das für Folgen hat, ist ersichtlich. Die Menschen verlieren das Gefühl für die Sünde und finden es nicht mehr für nötig, zu beichten. Wenn es gut geht, nehmen sie noch an

Zu Unrecht unterstellt ein Autor in der „Presse“ dem Papst, dieser wolle entgegen der Lehre der katholischen Kirche durch zwei Jahrtausende über Gut und Böse al-

## Keine neue Lehre

lein das Gewissen des Einzelnen entscheiden lassen. Somit entspreche die Aussage des Papstes dem extremen Individualismus unserer Zeit. In Wahrheit hat jedoch die Kirche seit jeher gelehrt, maßgebend sei nicht das autonome Gewissen des Einzelnen, sondern ausschließlich das am Glauben, also an der göttlichen Offenbarung sowie am Lehramt der Kirche gebildete Gewissen.

Warum sollte der Papst davon abweichen wollen, der sich selbst wiederholt als „treuen Sohn der Kirche“ bekannt hat? Freilich fördert seine Neigung zu spontanen, plakativ-verkürzten Aussagen manches Missverständnis.

**Dr. Heinz Keinert**  
A- 4040 Linz

Bußgottesdiensten teil, die ebenfalls vornehmlich von Priestern gehalten werden, die sich vom Schulbekenntnis verabschiedet haben.

**Fanny Jakob**  
D- 86508 Rehling

## Fossile Energie besteuern

Unser Staat braucht Geld, deshalb sollte er die fossilen Energien höher besteuern. Wem der Spritpreis zu hoch ist, der sollte sich ein Elektroauto kaufen oder ein Auto mit geringem

Treibstoffverbrauch. Unser Land muss das Erdöl importieren. Wer daher viel Erdöl verbraucht, sollte auch mehr Steuern zahlen.

**Mario Montanaro**  
A- 1220 Wien

# Es geht um mehr in Syrien

Als Oberkappler nehme ich mir ein Beispiel an unserem großen Bischof Kurt Krenn, der Zeit seines Lebens immer seine Meinung gesagt hat. Heute wird ihm in vielem Recht gegeben, was er schon vor Jahren prophezeit hat. Da sich auch der „13.“ und seine Redakteure „kein Blatt vor den Mund“ nehmen, ist es das richtige Forum, meine Gedanken kund zu tun.

Ich rede von Syrien. Jahrelanger Bürgerkrieg. Sozusagen unzufriedene Bürger, die einen ungeliebten Diktator stürzen wollen, haben mobil gemacht. Sind es wirklich unzufriedene Bürger, oder sind es die Islamisten, die nicht damit einverstanden sind, dass der Präsident auch andere Religionen im Lande zulässt, ja sogar beschützt?

War doch der Präsident die Garantie, dass sich eine christliche Gemeinde im Lande sicher fühlen und ihren Glauben leben konnte.

Nach zwei Jahren Bürgerkrieg stellt sich heraus, dass viele Gruppen, meist Muslime, die Macht übernehmen wollen und aus Syrien einen islamischen „Gottesstaat“ mit der Scharia als Grundlage machen wollen. Aber was passiert dann mit Andersgläubigen, was passiert mit den christlichen Gemeinden?

Wir erleben es im ganzen Raum des „Arabischen Frühlings“: Autoritäre Regierungen werden hinweggeputscht und das Chaos greift um sich. Siehe Lybien, Ägypten, Afghanistan... Ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung ist vernünftig und will eine funktionierende

Demokratie mit Mitsprache aller Gruppierungen. Eine große, meist verhetzte Mehrheit aber ist für einen demokratischen Staat nicht reif. Sie wollen die alleinige Regierungsmacht und können die Meinung von Minderheiten nicht akzeptieren.

Dazu die personelle und finanzielle Unterstützung durch die Ölstaaten. Auch viele Kämpfer aus Europa sind in Syrien aktiv. Leider auch Unterstützung durch

## Allah kann keine „Gotteskrieger“ haben

Zwar mag es heute politisch-korrekt Gemeinplatz sein, die Krieger im Namen Allahs gleichmacherisch mit „Gotteskrieger“ zu übersetzen. Nichtsdestotrotz ist das falsch und irreführend. Damit wird insinuiert, dass der Gott der Hebräischen Bibel und des Neuen Testaments ein und derselbe wie „Allah“ sei. Dem ist mitnichten so. Baut der christlich-messianische „Neue Bund“ des jüdischen Messias JESUS (hebr. Jeschua) nämlich auf den Propheten des Alten Bundes auf, so haben die Aussagen des Korans nicht nur nichts

die westlichen und europäischen Staaten, die anscheinend auf einem Auge blind sind.

Man will in Syrien die Puttschisten unterstützen, mit Bomben und Granaten, koste es was es wolle.

Wenn der Präsident weg ist, dann kann man wie Winston Churchill sagen: „we killed the rong pig“, wir haben das falsche Schwein geschlachtet.

Dann ist es aber zu spät,

mit den Inhalten der vorgenannten Bücher gemein, sondern läuft ihnen ganz im Gegenteil und bewusst zuwider, indem sie jene als eigentlich „wahr“ substituieren möchte.

So ist es jedesmal wie ein Stich ins Herz, lesen zu müssen, dass diese Allahkrieger und -terroristen etwas mit dem GOTT der Juden und Christen gemein haben sollten, der dergleichen Schlächtereien und Gewalttätigkeiten keinesfalls gut heißen kann, wogegen man bei „Allah“ erst damit eigentlich zum „Schahid“ (das

## Was am Ende zählt, ist der Mensch

Im Licht unseres Glaubens erleben wir voll Hoffnung aus kindlichem Vertrauen,

was heute viele in ihrer Zeit versäumen.

Denn wer nicht glaubt, der

dann stehen die fundamentalen, gewaltbereiten Islamisten vor der Haustüre Europas, haben Israel in der Zange, und können in Ruhe die europäischen Staaten infiltrieren. Wie schon Kurt Krenn vor zwanzig Jahren gesagt hat, die Muslime brauchen keinen Krieg, um Europa zu kriegen, sie brauchen nur viele Kinder und vierzig Jahre.

**Ernst Fischer sen.**  
A- 4144 Oberkappel

heißt „Märtyrer“) wird. Wird also ein Christ oder Jude durch das standhafte Bekenntnis selbst unter Aufopferung des eigenen Lebens zum Märtyrer (hebräisch kiddusch ha-Schem), so geschieht dies bei „Allah“ durch das Morden und Abschlagen anderer, heute immer öfter auch von Juden und Christen. Da gibt es nichts künstlich gleichzuschalten, vielmehr endlich der Wahrheit die Ehre zu geben und die Dinge beim Namen zu nennen.

**Micha Owinski**  
info@zelem.de

kann nicht, und wer nicht glauben will, wird niemals sehen, was GOTT mit SEINEN Treuen vorhat.

SEINE Fügungen nehmen wir sehr gern wahr und erwarten die göttlichen Verheißungen durch die Dienste SEINER heiligen Kirche. GOTT läßt uns teilhaben an SEINEM Geist voll Schönheit durch SEINE Belehrungen im Evangelium. Auch Seher und Propheten sind wieder zu uns gesandt, um vielen verirrt Menschen die Umkehr zum

**Fortsetzung Seite 29**

**Fortsetzung von Seite 28**  
gläubigen Leben zu verkünden.

Denn GOTT wird SEINE Werke gewiß vollenden und eine endgültige Welt, einen künftigen Ort des Friedens aus Gerechtigkeit, schaffen.

Nach der Erfüllung unserer Erdenwege wird jedem ganz deutlich offenbar werden, ob wir mit Gnadengaben Gutes getan haben. Es

kommt die Lösung zu unseren Fragen im Licht der ewigen göttlichen Wahrheit.

Diese Gewißheit möge uns sicher führen und vielen unsere künftige Welt eröffnen! Wir möchten ja schon gegenwärtig in der so leidenden und global bedrohten Welt mit GOTT leben und Ihn in allem verherrlichen.

Denn Er allein schenkt uns in dieser allgegenwärtigen

Bedrängnis Trost und Hilfe!

Der immerwährende Kampf der bösen Mächte des Unglaubens gegen die Wahrheit GOTTES ist heute wieder furchtbar entbrannt und wird im Schutz der Muttergottes, Maria, unserer apokalyptischen Frau, in Ihrem „Triumph“ enden.

Amen.  
**Karl Buresch**  
A- 8010 Graz

## Lauschangriff der US-Amerikaner ist nicht neu

In den vergangenen Tagen und Wochen ging ein Entsetzen durchs Land, weil der amerikanische Geheimdienst alles und jeden nicht nur in Deutschland belauscht. Mein amerikanischer Schwiegersohn, der jahrzehntelang bei der NSA in Fort Mead tätig war, berichtete mir schon vor über zwanzig Jahren, dass der NSA sämtliche Möglichkeiten ausschöpft, um sich über die Politiker in Ost und West zu informieren.

Der Fehler, dem die Amerikaner unterlagen, waren Aufzeichnungen in NSA-internen Unterlagen, als wäre nach dem Fall der Mauer in Berlin der Weltfriede ausgebrochen. Man tat sehr erstaunt, als ich dies als Naivität bezeichnete, denn der „Kalte Krieg“ erfolgt nunmehr auf eine subtile Art. Dies erkennt man auch an der Allianz Rußlands mit dem iranischen Regime, wonach Rußland einen Vertrag mit einer Laufzeit von zehn Jahren auf Lieferung von Treibstoff für die Atom-Anlage in Buschehr mit dem Iran abgeschlossen hat.

In drei Monaten wird diese Anlage zur völligen Kapazität anlaufen. Rußland hat

Buschehr aufgebaut und fördert die atomaren Ambitionen des Mullah-Regimes, entgegen anderslautenden Darstellungen.

Dass die deutschen Medien und die Politiker in diesem Lande erst jetzt aufwachen angesichts der amerikanischen Lauschangriffe verwundert doch sehr, denn in der Focus-Ausgabe 52/1998 berichtete das Magazin bereits von der Spionagetätigkeit der Amerikaner.

Dass die Russen seit dem

Mauerfall mehr denn je in Zentral- und Westeuropa nachrichtendienstlich tätig sind, müßte ebenfalls hinlänglich bekannt sein. Selbst Welt Online vom 21. 10. 2013 berichtete, dass Putin den digitalen Überwachungsstaat schafft. Der russische Geheimdienstchef Alexander Bortnikow verdient so viel wie der französische Präsident, das heißt umgerechnet im Jahr 240.000 Euro. Auch in Sotschi wird das Abhörssystem „Sorm“

**Neuer Klub**

Mittwoch, 4.12., 19 Uhr:  
Dr. Martin Graf (em. 3. Nationalratspräsident): spricht über sein hochaktuelles neues Buch – Buchpräsentation.

Vortragsort wie immer:  
Gasthof „Zum Schwarzen Anker, 4020 Linz, Inserat Hessenplatz 14

eine Totalüberwachung vornehmen.

Übrigens arbeiten NSA/CIA eng mit dem israelischen MOSSAD zusammen. Ein solcher Informationsaustausch zwischen den diversen Diensten sollte auch mit den deutschen möglich sein, um kein Mißtrauen entstehen zu lassen.

**Klaus Mosche Pülz**  
Israelkorrespondent der Zeitung „Der 13.“  
Tel-Aviv  
Israel



**Ich bestelle das Buch „Mythos und Realität“ über den Wiener Kardinal Hans-Hermann Groër, gestürzt durch die „Kardinalintrige“.**

**Ich bestelle \_\_\_\_\_ Stück zum Stück-Preis von 15,50 Euro (ohne Versandkosten).**

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Postleitzahl und Ort \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

# Man muss dem Papst genau zuhören, um ihn zu verstehen

Was in den weltlichen und mitunter auch in den kirchlichen Medien vom und über den Heiligen Vater geschrieben wird, ist nicht selten mit einem Fragezeichen zu versehen. So auch seine Aussage, dass jeder Mensch nach dem handeln soll, was er für gut oder böse hält. Dies ist nur so zu verstehen, dass im Prinzip jeder Mensch von GOTT das Wissen um Gut und Böse im Gewissen eingesenkt bekam.

Schon kleine Kinder wissen eigentlich genau, was sie tun und nicht tun dürfen. Ja, die Welt und die Kirche würde sich zum Guten verändern, wenn jeder das Erkante Gute tun würde. Darauf will Papst **Franziskus** mit seiner Aussage verweisen und die Menschen dazu führen, das zu tun, was GOTTES Willen entspricht. Wer seine Mittwochs-Katechesen und seine Ansprachen an verschiedene Gruppen oder sei-

ne Predigten – wie die zur Welt-Weihe an das Unbefleckte Herz **Mariens** – im Leben umsetzt, wird nicht fehl gehen. Seine Worte bei der Andacht am Vorabend der Weihe waren von tiefer Gläubigkeit und Hingabe geprägt.

Von großer Deutlichkeit waren seine Aussagen zur ausgelebten Homosexualität und zur „Homo-Ehe“ in seinen Briefen ums Gebet an die Ordensleute als Bischof

vor seiner Ernennung zum Papst. Hier schreibt er, dass **Satan** die Schöpfungsordnung durch diese Sünde aushebeln will. Dass er jedoch auch als Papst die Menschen, die zwar homosexuell empfinden, aber gemäß den Vorgaben des Katechismus der Katholischen Kirche keusch leben, nicht verurteilen darf, liegt doch auf der Hand.

Die Aufgabe jedes Einzelnen sollte es sein, unentwegt

für den Papst zu beten, dass er in schwer bedrängter Zeit das Ruder der Kirche so in der Hand hält, dass das Schiff an den zwei Säulen, die dem heiligen **Don Bosco** gezeigt wurden, unbeweglich festgemacht bleibt: An **JESUS CHRISTUS**, dem Herrn der Kirche und unserem Erlöser, im Allerheiligsten Sakrament des Altars, sowie an **Maria**, der Mutter der Kirche und der Hilfe der Christen.

Nutzen wir auch das Sakrament der Sündenvergebung, die heilige Beichte, auf die Papst **Franziskus** immer wieder hinweist und die Priester auffordert, ständig zur Spendung dieses Sakramentes zur Verfügung zu stehen. Nur so kann die Neu-Evangelisierung gelingen, indem wir bei uns selber anfangen und uns vom **HEILIGEN GEIST** im Glauben an den Dreifaltigen **GOTT** und im Kampf für die Kirche **JESU CHRISTI** bestärken und leiten lassen.

Und – vergessen wir bei aller Sorge und Angst um den Bestand und die Wohlfahrt unserer Kirche nicht, dass wir unseren emeritierten Papst **Benedikt XVI.** als stillen aber mächtigen und gewaltigen Beter im Rückhalt haben, der mit dem Heiligen Geist mit unaussprechlichem Seufzen für die Kirche und für uns alle eintritt. Darum dürfen wir mutig vorwärts schreiten und der Zukunft, deren Bedeutung noch im Dunklen liegt, voller Vertrauen in die gütige Vorsehung **GOTTES** entgegensehen.

Vergessen wir nicht, täglich dreimal den Engel-des-Herrn zu beten!

**Sofie Christoph  
D- 86447 Aindling**

## Gotteserkenntnis

Wer durch den Glanz der erschaffenen Dinge nicht erleuchtet wird, ist blind. Wer von ihrem lauten rufen nicht aufwacht, ist taub. Wer ob all dieser Schöpfungen **GOTT** nicht lobt, ist stumm. Wer ob all dieser Schöpfungen **GOTT** nicht lobt, ist stumm. Wer aufgrund dieser erbaulichen Zeugnisse den ersten Ursprung nicht erkennt, ist ein Tor. Öffne also Deine Augen, neige Dein geistiges Ohr, löse Deine Lippen und bereite Dein Herz, damit Du in allen Geschöpfen Deinen **GOTT** sehen mögest und loben und lieben und verehren und preisen. Bonaventura

**Erich Stuck, A- 5020Salzburg**

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2



Danke für die Buchbestellung „Realität und Mythos“ über die „Kardinalintrige“ gegen den Wiener Kardinal Erzbischof Dr. Hans Hermann Groër.

# Frommer Mann spielen bringt nichts gegen Mode-Atheisten

Ich habe kein Fernsehen mehr, nachdem nach jahrelangen, ununterbrochenen Kirchenbeschimpfungen ein ORF-Kabarettist blöde Witze über **JESUS** gemacht hat.

Und ich lese keine Zeitungen mehr, nur noch das, was man mir in die Wohnung schickt.

Jetzt bekomme ich die Nachricht, dass Herr Dr. **Alfons Adam**, Obmann des Vereins Pro Vita, von der Staatsanwaltschaft Krems mit zwei Jahren Gefängnis bedroht wird, indem man ihm vorwirft, er hätte den Buddhismus als eine menschenverachtende Religion bezeichnet. Ich selber habe Herrn Dr. **Adam** am Tag der Demo für die Familie die Hand geschüttelt. Wir waren nur 181 Demonstranten für die Familie. Wir wären von Anhängern der Gayparade, die zur selben Zeit stattfand, aufgerufen worden, wenn uns nicht 50 Polizisten beschützt hätten.

Also man gönnt nicht einmal 181 Leuten in ganz Österreich einen Protest für die Familie.

Ist denn die ganze Gesell-

schaft eine verrückte Lümmelbande geworden, die sich ihren Lebensstil nicht mehr zu schätzen weiß? Das hat ja nichts mehr mit Religion zu tun, sondern die Leute sind ihres Wohlstandes überdrüssig, während der Staat am Rande der Pleite ist.

Man kann hier niemand beeindrucken, indem man einen frommen Mann spielt. Weil das ist eine millionenfache Übermacht, die Phalanx von Mode-Atheisten betrachten sich gegenüber dem Christen als Gratis-Bezugsberechtigte von uner-schöpflicher Nächstenliebe, weil sie durch eine Überbelastung der Kirche dieselbe zum Einsturz bringen wollen.

Und dann hurra der Islam und die Homoehe. Und das machen sie den Christen zu Fleiß, den paar, die noch da sind.

Was glauben denn die Leute, was sie von mir noch erwarten können? Ich bin ja

nicht der Schuhputzer fremder Religionen und der Allüren einer mehr als übersättig-

ten Wohlstandsgesellschaft.  
**Ing. Erich Foltyn  
A- 1090 Wien**

## Kerker-Elend

In eine Zelle eingesperrt mit perversen Hominiden: Schlimmeres ist auf der Erde! keinem Mann beschieden. „O holde Göttin Toleranz!“ Statt die Bösen abzustrafen, zu brechen ihre Dominanz, macht sich Justitia zum Affen. Sie duldet Rauschgift und die Schand' in ihren eignen Mauern. Da bleibt doch stehen der Verstand bei Arbeitern und Bauern. Ein Kerker, höllisch heiß und kalt, ein Ort zum Ewigleben, der folgt auf die Justizanstalt - der Lohn für ruchlos' Treiben.

Anmerkung: Dem Gedicht liegt ein Zeitungsartikel über sexuelle Übergriffe auf Jugendliche in österreichischen Straf-Vollzugsanstalten zugrunde.

(Die Presse, APA, Dolomiten, 10.7.2013)

**Rainer Lechner  
I- 39040 Kurtatsch (BZ)**



## Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

Für mich selbst:	Als Geschenk für:
	Es bezahlt:
Unterschrift	

## Verhetzung

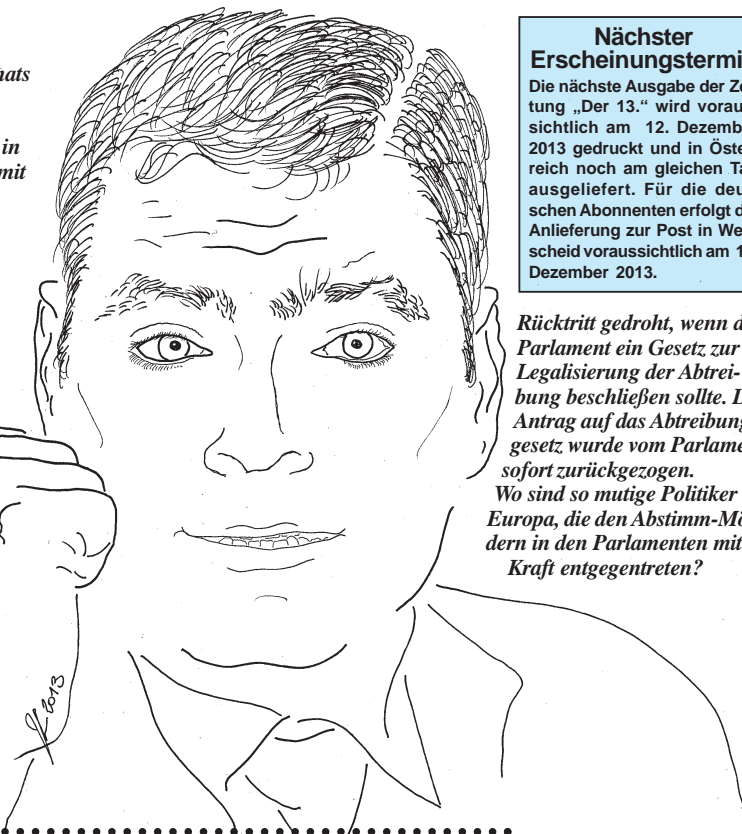
Herr Dr. **Alfons Adam** ist wegen Verhetzung angeklagt, weil er in uneigennütziger und hilfsbereiter Weise der Gföhler Bevölkerung geholfen hat, den Stupabau zu verhindern und seiner Erkenntnis entsprechende Fakten über das diamantene (tibetische) Fahrzeug des Buddhismus aufgezeigt hat.

**Dkfm. Erich Pekarek  
A- 1120 Wien**



Die Redaktion des „13.“ kürt den ecuadorianischen Präsidenten, **Rafael Correa**, zum Kopf des Monats November.

Der Präsident des südamerikanischen Staates hat dem Parlament in Quito, der Hauptstadt Ecuadors, mit seinem sofortigen



### Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 12. Dezember 2013 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 13. Dezember 2013.

**Rücktritt gedroht, wenn das Parlament ein Gesetz zur Legalisierung der Abtreibung beschließen sollte. Der Antrag auf das Abtreibungsgesetz wurde vom Parlament sofort zurückgezogen. Wo sind so mutige Politiker in Europa, die den Abstimm-Mördern in den Parlamenten mit Kraft entgegneten?**

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“

A-4115 Kleinzell Nr. 2

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben



### Impressum:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Ehrenherausgeber:

Bischof DDr. Kurt Krenn

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückstattung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz

SWIFT: OBKATZ2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch